

KirchenBlatt

Katholische
Kirche
Vorarlberg



THEOLOGISCHE KURSE WIEN

2 Neues Forum.

Der Erfinder des Ethikforums, Dr. Michael Willam, im KirchenBlatt-Gespräch.

18 Neues Haus.

Dornbirn St. Martin freut sich über das neue Pfarrzentrum.

19 Neues Theater.

Phänomenales vom Shakespeare-Theater kommt in viele Pfarren.

Die Brücken zu Gott und allen Menschen

Das Ethik-Forum legt in Diskussion und Dialog Brücken in eine gute Zukunft

Eine alte Brücke und doch tragen die alten Holzbretter. Es gibt sogar Seile zum Anhalten. Ein bisschen Schwanken und Bangen, wenn ein Reisender den Fuß auf die Brücke setzt, ist inbegriffen. Jeder Mensch sucht Brücken zu einem Du, zu den anderen Menschen und auch zu Gott. Die christliche Tradition fasst dieses Urbedürfnis im Liebesgebot zu Gott und den Menschen zusammen. Es ist eine durch und durch positive Sicht auf die Welt, die hier zur Ansicht kommt. In der reichen Tradition der Kirche ist dieser Brückenschlag möglich, gültig und befreiend. ölz

AUF EIN WORT

Raum für Gott

Ethik-Forum der Diözese, Schöpfungswoche der Dornbirner Pfarren, der Theologische Fernkurs in Wien: Die Kirche setzt in Zukunftsfragen auf Bildung und Ausbildung. Es ist die reiche Tradition der Kirche, die Antworten für Probleme der Gegenwart bereithält.

Der Theologische Fernkurs ist kein Baukasten zum Do-it-yourself-Christentum, aber er ist ein geistiges Gegengift gegen alle Spaltungen, die quer durch unsere Herzen gehen. Er wirkt in unseren engen Herzen, macht sie weit, deswegen sei er Ihnen ans Herz gelegt!

Wir leben in einer Schwäche ausgrenzenden Leistungsgesellschaft. Es ist das Christentum, so wie es im Theologischen Fernkurs nahekommt, wo Zerbrechlichkeit sein darf. Da kann ich aufleben und meine Seele bekommt Raum für das Wesentliche, für Gott.

► www.theologiskurse.at

► Infoabend: Batschuns, 2. Okt, 17-18.30,



WOLFGANG ÖLZ

wolfgang.oelz@kath-kirche-vorarlberg.at

Dr. Michael Willam im Interview zum Ethikforum der Diözese

Umweltverträglich, nachhaltig und wirtschaftsbelebend

Das Ethik-Forum Vorarlberg denkt über die Chancen nach, die in der Wirtschaftskrise liegen. Das KirchenBlatt sprach mit dem Ethik-Forum Macher und Erfinder Dr. Michael Willam vom Ethik-Center Vorarlberg.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE WOLFGANG ÖLZ

Warum braucht das Land ein Ethik-Forum? Ist Vorarlberg zu wenig ethisch?

Ich möchte es umgekehrt formulieren: Gerade weil in Vorarlberg viele Menschen und Institutionen sich intensiv mit ethischen Fragen auseinandersetzen (müssen), braucht es ein Forum, welches diese Themen aufgreift und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich macht. Es gibt in Vorarlberg unzählige ethisch relevante und hoch brisante Fragen zu lösen. Nehmen sie den ganzen Bereich der medizinischen Ethik, etwa die Frage nach dem Beginn menschlichen Lebens und nach dessen Ende. Wir müssen uns konfrontieren mit wirtschaftsethischen Fragen, wie etwa die vielen erfolgreichen Betriebe im Land zu einem ökosozial verträglichen Umgang mit dieser schweren Wirtschaftskrise gelangen. Aber auch etwa im Bereich der Pflege oder des nachhaltigen Umgangs mit unserer Umwelt und den Ressourcen stellt sich uns die entscheidende Frage: Wie möchten wir hier im Ländle leben? Welche Vorstellungen eines "guten Lebens" stecken hinter all diesen zu lösenden Fragen? Das EthikForum möchte diese Themen in den nächsten Jahren greifbar und erfahrbar machen.

Wer soll zu diesem Forum kommen? Gibt es noch Restkarten für Arbeiter der letzten Stunde?

Das Forum richtet sich an alle Menschen, welche sich politisch interessiert zeigen und welchen die Frage, welche Chancen diese Krise für die Entwicklung unserer Gesellschaft gerade auch in Vorarlberg bietet, am Herzen liegt.



Dr. Michael Willam:
„die Verankerung des menschlichen Lebenssinns im Transzendenten kann die Spirale durchbrechen“. ILZER

Es sind noch Restkarten verfügbar. Die Anmeldung ist möglich unter: www.ethikforum.at

Seriöse Studien sprechen von einem Zeitfenster von nur 10 Jahren, um den Klimawandel zu stoppen. Die jetzigen Migrationswellen werden im Vergleich zu den bevorstehenden Klima-Fluchtbewegungen als zartes Lüftchen apostrophiert. Was hilft?

Große Migrationsbewegungen aufgrund des Klimawandels sind ein sehr wahrscheinliches Szenario. Doch sollten wir nicht so eingebildet und kurzichtig sein, dass die Menschen plötzlich alle nach Europa und nach Österreich wollen. Vielleicht steuern wir hier in Europa auf die nächste Eiszeit zu, wenn durch das Abschmelzen großer Eisflächen der warme Golfstrom umgeleitet wird. Dann wird es

ETHIK FORUM VORARLBERG

WORKSHOPS, VORTRÄGE, DISKUSSIONEN, BUFFET UND JAZZ
Donnerstag, 1. Oktober 2009 ab 14:30 Uhr im Kulturhaus Dornbirn

Anmeldung, Programm und weitere Informationen unter Telefon 05522/3485-209 sowie unter: www.ethikforum.at



Dr. Wolfgang Kessler ist Hauptreferent beim Ethikforum. Er schlägt vor, 400 Milliarden Euro in den Ausbau der Solarenergie zu investieren. JURIATTI

bei uns ebenfalls sehr ungemütlich werden. Aufhalten können wir dieses Horrorszenario nur durch entschlossenes lokales und globales Handeln.

Ist die Trendumkehr nur eine Träumerei?

Im Moment sieht es so aus, als würde die Welt noch zu wenig tun. Es sind allerdings hoffnungsvolle Ansätze da, um tatsächlich ein neues Zeitalter einzuläuten. Die Frage wird sein, ob wir als Weltgemeinschaft den politischen Willen für einen globalen „Turn-around“ konsequent durchhalten können. Der Ruf nach einer Art „Weltregierung“, welche global verbindliche Beschlüsse fasst und durchsetzt, wird immer zunehmend lauter. Dies wäre ein erster wichtiger Schritt. Wir werden sehen, was im Dezember bei der Klimakonferenz in Kopenhagen rauskommt.

Was fasziniert an Denkern wie Wolfgang Kessler? Was ist von seinen Vorschlägen, wie etwa der Idee 400 Milliarden Euro für Solarenergie buchstäblich in den Sand bzw. in die Sahara zu setzen, zu halten?

Dr. Kessler ist ein Vordenker, welcher die großen Zusammenhänge für eine lebenswerte Zukunft auf unserem Planeten im Blick hat. Der große Umstieg auf erneuerbare Energieformen ist sicherlich ein Schlüssel für eine solche Zukunft. Er spricht von einer neuen Epoche, dem „solaren Zeitalter“, welches nicht nur den CO2-Ausstoß drastisch reduzieren würde, sondern auch für die globale Wirtschaft ungeheure Impulse liefern könnte. Diese beiden Faktoren, nämlich einerseits umweltverträglich und nachhaltig und anderer-

seits wirtschaftsbelebend zu sein, machen Maßnahmen zum Ausbau erneuerbarer Energieformen zum genialen Rezept für die Zukunft.

Was hat die Kirche zur gegenwärtigen Krisenlage zu sagen? Warum wird die neue Sozialzyklika von Papst Benedikt XVI. auch von kirchenfernen Kreisen so positiv bewertet?

Das Entscheidende, um zukünftig solche Finanz- und Wirtschaftsdebakel zu verhindern, ist eine genaue Unterscheidung zwischen den Mitteln und dem Zweck menschlicher Existenz. In einer Gesellschaft, welche den Zweck, nämlich das Geld zum obersten (Selbst-) Zweck erhoben hat, werden Habgier und Neid stets die bestimmenden menschlichen Konstanten bleiben. Das Ziel, der Zweck unseres Daseins liegt jedoch nicht darin, möglichst viel Geld anzusammeln.

An dieser Stelle brauchen wir eine Spiritualität, welche den eigentlichen Sinn unseres Lebens nährt und zum Vorschein bringt. Ohne eine spirituelle Ausrichtung des Menschen, welche die Mittel eben Mittel sein lässt und diese nicht zu versklavenden Götzen erhebt, werden wir in immer neue Spiralen der Ungerechtigkeit und der Unmenschlichkeit gezogen. Nur die Verankerung des menschlichen Lebenssinns im Transzendenten (wobei hier nicht ausschließlich der christliche Glaube gemeint ist) kann diese Spirale durchbrechen. Diesen Ansatz schätzen auch kirchenferne Menschen an der aktuellen Enzyklika.

► Zur Global Marshall Plan Initiative siehe auch S 7

EINLADUNG

Zur Weihe an Maria

Wie schon mehrfach angekündigt, möchte ich als Bischof erneut zur Weihe an das unbefleckte Herz Marias einladen, diesmal als die persönliche Lebensübergabe an Christus durch die Hände Mariens. Alle Christen sind eingeladen, ihr Leben vertrauensvoll in die Hände Christi zu legen, umzukehren und wieder einen Neustart zu beginnen. Mit dieser Weihe verbinde ich die Hoffnung, dass unsere persönliche Beziehung zu Christus an der Hand Mariens vertieft wird. Es geht mir darum, dass die Botschaft Jesu durch unser Verhalten zu einer Frohbotschaft für die Welt und zur Freude in unseren Herzen wird.

In dieser auf 33 Tage angesetzten geistlichen Übung bitte ich, auch die Anliegen ins Gebet zu nehmen, die ich schon im Mai genannt habe: die Jugend, ihre Suche nach Lebenssinn und tragender Familie, ebenso das Anliegen der Überwindung von Aberglaube und bequemer Ungläubigkeit, sowie der Trend nicht weniger Medien, dem heute feststellbaren Werteverlust kaum gegenzusteuern, sondern einseitig stark auf sensationelles Eventangebot zu setzen.

Jesus Christus hat uns seine Botschaft als Salz, Würze und Licht für unser Leben gegeben. Diese Initiative der Weihe soll beitragen zum Licht für unser Land, zur Freude an einer intensiven Christusbeziehung. Machen Sie mit, auch wenn Sie nicht am Beginn- und Schlussgottesdienst teilnehmen können.

► Start: Di 29. Sept., 20 Uhr, Dom



BISCHOF DR. ELMAR FISCHER

www@kath-kirche-vorarlberg.at

AUF EINEN BLICK



Bischof Konstantin Djokic (li) aus Hannover und **Erzpriester Mile Mijic** feierten das Patrozinium der Frauenkirche in Feldkirch. FURXER

Bischof Konstantin zu Gast im Land

Der Oberhirte der orthodoxen Serben in Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der Schweiz, Bischof Konstantin (Djokic) von Mitteleuropa, besuchte die Kirchengemeinde Feldkirch. Der Anlass für den Besuch von Bischof Konstantin war die Patronatsfeier der Frauenkirche in Feldkirch, die Geburt der Hl. Gottesmutter. In Anwesenheit von Bürgermeister Wilfried Berchtold feierte Bischof Konstantin das Patrozinium.

Die Serbisch-Orthodoxe Kirche (SOK) bildet mit ihren rund 9.000 Mitgliedern die zweitgrößte christliche Konfession in Vorarlberg. Die Pfarrei in Feldkirch bildet dabei einen Teil der Kirchengemeinde Vorarlbergs. In Feldkirch werden die Hl. Liturgien in einer von der römisch-katholischen Kirche zur Verfügung gestellten Kirche im Stadtzentrum zelebriert. RED

Polzeibergmesse am Hochhäderich

Am Hochhäderich fand bei strahlendem Sonnenschein die jährliche Bergmesse des Landespolizeikommandos Vorarlberg statt. Über 400 Gäste wagten den Aufstieg zum Gipfel und verfolgten die Messe, die von Generalvikar Dr. Benno Elbs und dem bayrischen Landespolizeidekan Andreas Simbeck zelebriert wurde. Die Polizeimusik Vorarlberg sorgte für die musikalische Umrahmung. Nach dem Segen strömten die Besucher zum Berggasthaus Hoch-Hädrich. Am Nachmittag landete der Hubschrauber des Innenministeriums auf einer Anhöhe. Begeisterte Kinder und Erwachsene bestürmten den Piloten Helmut Metzler und Flugretter Günter Alster mit vielen Fragen, die alle fachkundig beantwortet wurden. RED



Landespolizeidekan Andreas Simbeck (li) und **Generalvikar Dr. Benno Elbs** feierten gemeinsam die Polizeibergmesse. POLIZEI

Sozialmedizinischer Dienst der Caritas: Tagung in Arbogast

Eine Gesellschaft der Süchtigen!

Unter dem Motto "Wenn Verhalten abhängig macht" fand im Bildungshaus St. Arbogast die dritte gemeinsame Fachtagung der Caritas Vorarlberg und der Stiftung Maria Ebene statt. Thema des Symposiums, an dem fast 100 Fachpersonen aus Beratung, Behandlung und Psychotherapie teilnahmen, waren die Verhaltenssuchte.

Sucht hat nicht ausschließlich mit Substanzen wie Alkohol oder illegalen Drogen zu tun. Tätigkei-



Dr. Roland Wölfe von der Therapiestation Lukasfeld referierte. RARITAS

ten wie Kaufen, Spielen, Internet, Computer und Sex können ebenso einen süchtigen Charakter annehmen. Der Verlauf und die Auswirkungen der Verhaltenssuchte ähneln aber anderen Süchten: Auch hier wird die Sucht mit den Jahren zum Lebensmittelpunkt, Kontaktschwierigkeiten und Vereinsamung sind die Folge.

In Vorarlberg gelten rund 4.000 Personen als kaufsüchtig. Dabei geht es nicht darum, notwendige Güter zu kaufen, sondern nur um die Tätigkeit des Kaufens an sich. Ähnlich verhält es sich bei der Spielsucht oder der Sexsucht: Das süchtige Verhalten prägt das Gehirn. Die Entstehung und Kennzeichen von Sucht waren beim Symposium deshalb genauso Thema wie Untersuchungs- und Behandlungsmethoden.

Bekämpft werden kann die Sucht am besten, indem die Ursachen dahinter erkannt werden.

Rotes Kreuz Vorarlberg bei Katastrophenübung in der Steiermark

Erste-Hilfe-Übungen in Echtzeit

Das Rote Kreuz Vorarlberg nahm dieses Jahr an der Bundeskatastrophenübung in der Steiermark teil. Die Hilfseinheiten des Roten Kreuzes Vorarlberg starteten in die Einsatzgebiete der Steiermark. Vier Tage lang waren 50 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen aus Vorarlberg mit 12 Fahrzeugen, sechs Anhängern und tonnenweise Ausrüstung im Einsatz.

Der Katastrophenzug aus Vorarlberg übte unter herausfordernd realen Bedingungen die Übungsannahmen eines Dammbruchs, von Suchaktionen, eines Höhlenunglücks, einer Krankenhausevakuierung, von Kommunikationsproblemen, eines Grubenunglücks sowie diverser Rettungs- und Versorgungsszenarien realitätsgetreu zu bewältigen. Mit Hilfe solcher Großübungen werden die Kompetenzen, die Schlagkraft und die Flexibilität



Das Krematorium in Hohenems ein Ort der Wandlung. ROTES KREUZ

des Roten Kreuzes für den Großschadensfall bei Katastrophen sichtbar, das Zusammenspiel mit anderen Einsatzorganisationen für den Ernstfall wird gesteigert und Kommunikationsstrukturen können optimiert werden. In 22 Hauptszenarien waren mehr als 1.000 Personen und 225 Fahrzeuge im Einsatz.

Die Pfarre in Altdorf setzt ein ansprechendes künstlerisches Signal für Mitmenschlichkeit

Warum darf ein Baum nicht schief wachsen?

Vorbegehende Spaziergänger betrachten sie aufmerksam – die neue Skulptur, die als Stütze für den schiefen Baum am Altacher Kirchplatz installiert wurde. Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes, bei dem Dekan Toni Oberhauser die Hintergründe erläuterte, wurde diese Betonfigur des Künstlers Gebhard Thurnherr aus Altstätten enthüllt. Begleitend dazu wurde das Thema „Behinderung“ in den Mittelpunkt gerückt und die wetterfeste Ausstellung „Einander Stütze sein“ eröffnet.

Symbol der Hilfe. Ursprünglich hätte der schiefe Baum, der mehrmals angefahren wurde, ersetzt werden sollen. „Warum darf ein Baum nicht schief wachsen?“, stellte sich Dekan Toni Oberhauser die Frage und machte sich auf die Suche nach einer kreativen Lösung. Unterstützt von Werner Kopf von der „Galerie im Kies“ wurde so die Idee mit der Skulptur geboren, die fortan ein Symbol der gegenseitigen Hilfe darstellt: Wie die Menschen mit Behinderung auf Stütze und Hilfe anderer Menschen angewiesen sind, erfährt nun der schiefe Baum Stütze durch die neue Betonfigur. An der Ausstellung, die auch noch die nächsten Wochen besichtigt werden kann, beteiligten sich das Sozialzentrum, der

Elternverein für sehgeschädigte Kinder, die Lernhilfe für Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache, der Rollstuhlclub, der Krankenpflegeverein, die Pfarrcaritas, die Lebenshilfe und das Sonderpädagogische Zentrum Götzis sowie das Schulheim Mäder.



Stütze für einen schiefen Baum als künstlerische Intervention im Altacher Dorfzentrum vor der Kirche. Pfarre Altdorf

AUSFRAUENSICHT

gewählt

Nun haben sie also gewählt: 67,4% der 262 130 Vorarlbergerinnen und Vorarlberger, die am vergangenen Sonntag wahlberechtigt waren. Die deutliche Steigerung der Wahlbeteiligung im Vergleich zur letzten Landtagswahl ist durchaus erfreulich. Das Wahlergebnis selbst stimmt – gerade aus christlicher Perspektive – auch nachdenklich.

Was sagt es über die Stimmung in einem Land, wenn durch das Spiel mit den Ängsten und Ressentiments am meisten Stimmen zu gewinnen sind? Was ist das für eine Heimat, die sich nicht zu allererst durch ihre Gastfreundschaft gegenüber den Anderen und Fremden und das Suchen nach einem gelingenden Miteinander definiert, sondern durch Ausschluss und Ablehnung?

Nach dem Kampf um die Stimmen gilt es nun, wirklich zukunftsfähige Politik zu machen. Eine solche hat gewaltige Herausforderungen anzugehen: Wie gestalten wir heute die Rahmenbedingungen für unser soziales Miteinander so, dass wir morgen in der Lage sind, auf die großen Fragen menschlich zu antworten? Wie machen wir erfahrbar, dass Kinder willkommen sind, nicht nur als Lippenbekenntnis, sondern indem sich die Gesellschaft als ganze wieder für die junge Generation verantwortlich fühlt, anstatt die Sorge dafür auf die (Zu-)Kleinstfamilien abzuschieben? Wie ermöglichen wir, dass für alte Menschen gut Sorge getragen werden kann – eine Aufgabe, die den Staat allein überfordern wird? Wie kann die Vielfalt der Sprachen, Kulturen und Religionen als Bereicherung erlebt und Probleme, wo sie auftreten, ehrlich angegangen werden?



DR. PETRA STEINMAIR-PÖSEL

Die Katholische Jugend und Jungschar ist eine der größten Kinder- und Jugendorganisationen Vorarlbergs. Ihre Angebote fördern Gemeinschaft unter den Kindern und Jugendlichen, ermöglichen soziales Engagement und bieten Impulse für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und Religiosität. Getragen wird die Katholische Jugend und Jungschar vor allem von den vielen engagierten Ehrenamtlichen in den Pfarren unseres Landes. Wir suchen als Karenzvertretung im Team Junge Kirche ab 1. November 2009 eine/n

Mitarbeiter/in der Katholischen Jugend und Jungschar – Schwerpunkt Zivildienst

Ihre Aufgaben

- Beratung und Betreuung von Zivildienern in kirchlichen Einrichtungen
- Verwaltungsaufgaben und Behördenkontakte
- Mitarbeit in der Redaktion unserer Zeitschrift „Anstöße“
- Organisation von Veranstaltungen und Projekten

Ihr Profil

- Soziale oder pädagogische Ausbildung von Vorteil
- Erfahrung in Projekt- und Jugendarbeit
- Kontaktfreudig, selbstständig und teamfähig
- Christliche Grundhaltung

Wir bieten Ihnen

- 55%-Stelle - Karenzvertretung
- abwechslungsreiche und eigenverantwortliche Tätigkeit
- Vernetzung in einem engagierten Team
- Flexible Arbeitszeiten
- Weiterbildung

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

Senden Sie Ihre Unterlagen bitte bis 12. Oktober 2009 an Dr. Walter Schmolly
Diözese Feldkirch,
Bahnhofstraße 13,
6800 Feldkirch.

Katholische
Kirche
Vorarlberg

STENOGRAMM

► **Situation.** Pfarrgemeinden erleben große Veränderungen. Das führt zu Fragen bei vielen Katholikinnen und Katholiken sowie bei den Verantwortlichen in Gemeinden und Diözese.



Entscheidungen für die Pfarrgemeinden sind gefragt JURIATTI

► **Der Auftrag.** Bischof Elmar Fischer gab 2008 den Auftrag zu einem Pastoralgespräch. Der Prozess wird von der Steuerungsgruppe (Diözesanleitung, Vertreter der Berufsgruppen und des Pastoralrates) geleitet und vom Pastoralamt umgesetzt.

► **Gesprächs-Foren.** Auf zwei Diözesanen Foren und in zwei Zwischenphasen haben sich bisher weit mehr als 500 Personen am Pastoralgespräch beteiligt. Regelmäßige Infobriefe und eine umfangreiche Dokumentation informieren über Themen und Fortgang der Gespräche.

► **Nächste Schritte.** Durch die gemeinsame Sitzung des Pastoral- und Priesterrates am 2. Oktober sowie durch die Modell-Erkundung ab November 2009 (Betrachtung und Beurteilung verschiedener, ganz konkreter Pfarrmodelle) sollen die notwendigen Entscheidungen der Diözesanleitung differenziert und unter breiter Beteiligung weiter vorbereitet werden.

► **Dokumentation.** Unter www.pastoralgesprach.at finden sie alle Infobriefe, Berichte über die beiden Diözesanen Foren sowie alle Unterlagen und Präsentationen der bisherigen Referenten. Unter pastoralgesprach@kath-kirche-vorarlberg.at sowie unter T 05522 3485-209 können diese auch per Post angefordert werden.

► www.pastoralgesprach.at

„Die Wege der Pfarrgemeinden“: Gemeinsame Sitzung von Pastoral- und Priesterrat

Die Herausforderung, am Leben dranzubleiben

Das Pastoralgespräch „Die Wege der Pfarrgemeinden“ startet in eine neue Phase: Am 2. Oktober wird es eine gemeinsame, erweiterte Sitzung des Pastoral- und des Priesterrates geben. Als Ertrag des bisherigen gemeinsamen Lernens werden dort „Orientierungen“ ins Gespräch gebracht.

DIETMAR STEINMAIR

Was in den Vorbereitungen und der Einladungsphase bereits 2008 und dann beim 1. Diözesanen Forum Ende Jänner 2009 als großer Auftakt begann, zog sich seither in wachsenden Kreisen über die Pfarren Vorarlbergs: Das gemeinsame Lernen auf und an den Wegen der Pfarrgemeinden. Die beiden Diözesanen Foren - im Jänner in Feldkirch/Tisis, im April in Altach - bilden dabei nur die Spitzen einer Bewegung, die bisher zumindest alle interessierten Kenner des Pfarrlebens Vorarlbergs erreicht hat.

Dialog-Gruppen. Von Anfang an war das Pastoralgespräch auf die große Ziel-, besser gesagt: die große Dialoggruppe der engagierten Katholikinnen und Katholiken angelegt. Waren die beiden Foren von hochwertigen Referaten namhafter Theologen und Prozessbegleiter geprägt, gab es in den beiden jeweils darauffolgenden Zwischenphasen den Raum für detaillierten Austausch über das Gelernte und Gehörte. Auf den Regionalen Foren im März 2009 wurden die im Anschluss an das erste Forum entstandenen „Pastoralen Orientie-

rungen“ diskutiert und erweitert. In den Berufsgruppen-Treffen nach dem zweiten Forum (Priester, Diakone, Pastoralassistent/innen, Pfarrgemeinderät/innen) wurden Visionen der je eigenen Rollen entwickelt. Die Dokumentation auf www.pastoralgesprach.at zeigt die Fülle an Ergebnissen und Papieren.

Ein Teppich von Ideen. Derart viele Optionen und Gegenpositionen wurden bisher diskutiert, dass daraus geradezu ein Gesprächsteppich entstanden ist. Im vergangenen Sommer hat ein kleines Redaktionsteam die roten Fäden in diesem bunten Teppich herausgearbeitet und damit dessen Grundmuster verdeutlicht. Entstanden ist ein umfangreiches Arbeitspapier „Orientierungen für die Wege der Pfarrgemeinden“. Darin wird versucht, möglichst viele vorgetragene und diskutierte Überlegungen und Argumente diesen Orientierungen zuzuordnen, damit die Positionen nachvollziehbar sind.

Ende der ersten Phase. Am 2. Oktober werden die beiden wichtigsten pastoralen Gremien der Diözese, Pastoralrat und Priesterrat, in einer gemeinsamen Sitzung ein differenziertes Meinungsbild zu diesen Orientierungen abgeben. Das Treffen wird vom Wiener Jesuiten P. Alois Riedlsperger moderiert werden. Die Steuerungsgruppe des Pastoralgesprächs (Diözesanleitung, Vertreter der Priester- und Pastoralrates) wird die Ergebnisse dieser gemeinsamen Sitzung zur Grundlage für die weiteren Schritte zusammenfassen.

Jetzt geht es ans Gestalten. Die Lernerfahrungen und gewonnenen Orientierungen des bisherigen Prozesses sind ein unverlierbarer Gewinn. Dennoch müssen jetzt die nächsten Schritte des Urteilens und der Vorbereitung für das zukünftige Handeln der Diözesanleitung gemacht werden. Dafür wird das Pastoralgespräch von der mehrmonatigen Gremienarbeit wieder auf alle Interessierten geöffnet, auf dem Dritten Diözesanen Forum am 6. November in Dornbirn-Rohrbach. Im Anschluss an dieses Forum sollen verschiedene, ganz konkrete Modelle von mehreren Seiten beleuchtet und auf ihre Konsequenzen für die Pfarren sowie die dort beheimateten Menschen befragt werden.

Denn neben der Vorbereitung notwendiger Entscheidungen will das Pastoralgespräch vor allem Orientierungen für die Gestaltung des pfarrlichen Lebens vor Ort liefern.



Pastoralgespräch. Die „Wege der Pfarrgemeinden“ leben vom Interesse der Menschen vor Ort. STEINMAIR



Ein Balanceakt von hoher Schwierigkeit ist gefordert, um die verschiedenen Systeme, die die Welt „zusammenhalten“ in einen lebendigen Ausgleich zu bringen. Es ist höchste Zeit, für persönliches Engagement im globalen Netzwerk - das ist die Botschaft und der Appell der GMPI.

PHOTOCASE / WINDECKER

Im Netzwerk für Christen geht es um verantwortete Zukunftsgestaltung

Persönliches Engagement im globalen Netzwerk gefragt

Auf Einladung des EthikCenters Katholische Kirche Vorarlberg begegneten sich Vorarlberger Kirchen- und Wirtschaftsleute. P. Herwig Büchele präsentierte das „Netzwerk der Christen“ zur Unterstützung der „Global Marshall-Plan-Initiative“ (GMPI), das auch in Vorarlberg Früchte tragen soll.

Angesichts des zur Zeit des Treffens aktuell laufenden Wahlkampfes waren sich die Gesprächsteilnehmer durch die Bank einig: Politik in diesem Stil hat keine Zukunft und hat sich die Chance vergeben, überhaupt noch dafür zu sorgen. Während die Folgen der nach wie vor nicht ausgestandenen Finanz- und Wirtschaftskrise bald auch in den mittleren und kleineren Strukturen wirksam und spürbar sein werden, kehrt man auf höheren Ebenen offenbar rasch und gerne zurück „zu den Fleischtopfen Ägyptens“, sprich: Alles bleibt, wie es war.

Aufgrund der globalen Probleme vor der Haustür, die den Globus, die darauf lebenden Menschen fast tagtäglich aufs Neue an die Grenzen ihrer Belastbarkeit treiben und die bestehenden Strukturen an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit bringen, wird immer klarer, „dass die internationalen politischen und wirtschaftlichen Prozesse insgesamt neue Regeln brauchen“. Die Katastrophen spielen sich oft knapp vor unserer Haustüre ab, ihre meist undurchschaubaren Ursachen lähmen uns und verschärfen die Frage, wohin die Welt denn eigentlich treibt? Dabei ist klar zu sagen, dass die Grenzen des Wachstums (Club of Rome, 1972) inzwischen nur noch eine Generation weit entfernt sind und das wissenschaftlich stichhaltig.

Die Globalisierung gestalten. Die GMPI zeigt Auswege, deutet gangbare Pfade aus der lähmenden Komplexität. Nach dem Vorbild des Marshall-Plans (ihm verdankt Europa seinen Wiederaufbau nach 1945) wird diese Initiative vom Ökosozialen Forum Europa koordiniert, will die Globalisierung gestalten, die über kulturelle und religiöse Grenzen hinweg Lebensancen sichern will. Herwig Büchele betont, „dass es eine neue Spiritualität braucht“, um die Welt in eine Balance zu bringen und er will „die Christinnen und Christen nicht aus ihrer Verantwortung“ entlassen. „Bleiben Sie nicht ohnmächtig! Engagieren Sie sich mit uns im „Netzwerk von Christen“, lautet sein Appell zur Unterstützung der GMPI und Richtung des fundamentalen Zieles: „Es braucht neue Regeln für die internationalen politischen und wirtschaftlichen Prozesse“, das bestehende „Netzwerk von Christen“ unterstützt den erforderlichen öko-sozialen und spirituellen Umbau der Gesellschaft.

Einen Anfang machen. Das EthikCenter wird in Vorarlberg Anlaufstelle sein und koordinieren. Die Vorarlberger Wirtschaft zeigt sich aufgeschlossen. Vertreter/innen mehrerer Vorarlberger Unternehmen (Rhombergbau, Haberkorn & Ulmer, Blum, Schertler & Alge) haben bereits Schritte in Richtung ökosozialen Wirtschaftens gesetzt und suchen über Vermittlung des Ethikcenters den Erfahrungsaustausch. Von Seiten der katholischen Kirche bestätigte Generalvikar Dr. Elbs die Bedeutung der Initiative und unterstrich das Engagement der Kirche in diesem zukunftssträchtigen und existenziell bedeutsamen Lebensfeld.

WALTER BUDER

ZUR SACHE

Netzwerk von Christen für GMPI

■ Die Global Marshall Plan Initiative ist in Österreich im Rahmen des Ökosozialen Forums Europa angesiedelt.

■ Sie versteht sich als Plattform für Menschen aus Nord und Süd, die in einer neuen Form kooperieren und über Grenzen von Staaten, Kulturen und Religionen hinweg Win-Win-Lösungen für eine gerechtere und zukunftsfähige Gestaltung der Globalisierung erarbeiten.

■ Wirtschaftliche Entwicklung darf nicht in erster Linie der Profitmaximierung einiger weniger dienen. Zweck von Wirtschaft ist vielmehr, dem Wohle möglichst aller Menschen zu dienen und die Entfaltung, Erhaltung und Sicherung des Lebens und der ökologischen Systeme zu ermöglichen.

■ Ein vernünftig entwickelter Global-Marshall-Plan entspricht - insbesondere langfristig gesehen - den Interessen aller Länder, uns Menschen und dem Globus. Der GMP kann sich als das effektivste Friedens- und Wirtschaftsförderprogramm für die kommenden Jahrzehnte erweisen.



P. Herwig Büchele hat das „Netzwerk von Christen“ zur Unterstützung der GMPI ins Leben gerufen. KIRCHENBLATT

■ **Mitglied werden** beim Netz für Christen zur Unterstützung der GMPI ist möglich mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag von € 7,- über das EthikCenter (Pastoralamt) Katholische Kirche Vorarlberg, Bahnhofstraße 13, A-6800 Feldkirch. T +43 (0) 5522 3485 DW 102 E ethik@kath-kirche-vorarlberg.at

► www.kirchenblatt.at

Seit 1. September sprechen die christlichen Konfessionen von der „Schöpfungszeit“ und berufen sich dabei auf einen Beschluss der dritten Europäischen Ökumenischen Versammlung, die im September 2007 in Sibiu (Rumänien) stattgefunden hat. Die Wurzeln dieses Beschlusses liegen 1989 in Basel, wo sich Vertreter der christlichen Konfessionen trafen. Auch nach zwei Jahrzehnten hat die Forderung nach Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung nichts an Gültigkeit und Brisanz eingebüßt. Veranstaltungen wie die Dornbirner Schöpfungswoche und das Ethikforum sind Früchte von Basel 1989. Verena Brunner sprach mit Dr. Michael Striebel, dem Vorsitzenden von Pax Christi Vorarlberg, über seine Basler Erlebnisse.

VERENA BRUNNER

Wie war das vor 20 Jahren in Basel?

Basel 1989 war ein ungeheurer Input. Schon während der Anreise mit dem Zug schwärmten wir von neuen Möglichkeiten. Die Stimmung in Basel war einfach großartig.



In der Tradition von

Schon die Jahre zuvor gab es ähnliche Versammlungen. Die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Vancouver (Kanada) 1983, oder die Ökumenische Versammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der DDR 1988/89 sind der Ersten Europäischen Ökumenischen Versammlung vorausgegangen. Was war das Besondere an Basel, was hat beeindruckt?

Am meisten beeindruckt hat mich der „Markt der Möglichkeiten“, auf dem sehr viele internationale Gruppen ihre Arbeit breit vorstellten. Vor allem die nordirischen ökumenischen Frauen mit ihrer Versöhnungsbewegung und den vielen von ihnen entwickelten Materialien zu Versöhnung in der Schule. Ich raffte zusammen, was ich an Merkblätter, Anregungen usw. bekommen konnte. Ich habe diese Materialien auch heute noch in meinem Friedensarchiv.

Es waren über 700 Delegierte sowie tausende Gläubige, die sich im Mai 1989 in Basel trafen. Wie sahen die theo-

logischen Auseinandersetzungen und Begegnungen aus?

Es gab in religiösen und kulturellen Begegnungen fast alle evangelischen Gruppen zu studieren. Ich erinnere mich an das gewaltfreie Zeugnis der Quäker, das ich wegen der jahrhundertelangen Glaubwürdigkeit schon vorher bewunderte. Die evangelischen Feiern im Basler Dom und in diversen Kirchen waren neu, frisch und selbstkritisch. Es war einfach wieder ein Stück Feeling wie in Taizé: keiner fragt dich, welcher Konfession du angehörst. Hauptsache du bist interessiert und machst mit.

Gefallen hat mir, dass man auch als normal Sterblicher sich hinten in den Saal der offiziellen Vertreter stellen und anhören konnte, wie die da oben versuchten nachzuvollziehen, was draußen in den Straßen Basels schon längst gelebt wurde.

Wie war es um die Frage der Schöpfungsverantwortung bestellt?

Inhaltlich fällt mir auf, dass damals wirklich der konzipierte Prozess mit den drei Themen (Gerechtigkeit, Frie-



KNA

Basel 1989: Eröffnungsgottesdienst mit Kardinal Carlo Marini (l.), Präsident der katholischen Bischofskonferenz und der russisch-orthodoxe Metropolit, Alexij. **Das Aachener Friedenskreuz** wurde in einer Prozession von Pilgern am Eröffnungstag vom Münster zum Rathaus getragen. **Friedensdemonstration** mit Fahnen.

Basel '89

den und Bewahrung der Schöpfung begann. Vor allem das Thema „Bewahrung der Schöpfung“ kam aus der frisch entstandenen Grünbewegung heraus völlig neu in das Blickfeld der Kirchen. Auch gab es damals bereits Arbeitsgruppen für eine gerechtere Welt, die hauptsächlich aus der damals so genannten „Dritte-Welt-Bewegung“ und nicht wie heute aus der Kapitalismuskritik kamen.

Was ist heute noch übrig von der Dynamik, der Zuversicht und dem Prophetischen, das dieser Versammlung innewohnt? Was ist vom Geist von Basel noch übrig? Selbst wenn ich heute daran zurückdenke, kann ich noch den Aufbruch und die Be-GEIST-erung spüren, die damals herrschte. Aber leider ist seither viel Motivationswasser den Bach hinuntergeflossen: die konservativen Bischofsbestellungen, vor allem in den deutschsprachigen Ländern, haben rückblickend viele Lichter ausgeblasen, die damals noch frisch entzündet hell brannten. Es bleibt zu hoffen, dass Veranstaltungen wie die Dornbirner Schöpfungswoche oder das EthikForum Vorarlberg dazu beitragen, dass der Geist von Basel wieder auffrischt.



Dr. Michael Striebelsie sieht in der Dornbirner Schöpfungswoche und im Ethikforum den Geist von Basel 1989 lebendig.

ZUR SACHE

Schöpfungswoche in Dornbirn

► Di 29. Sept., Pfarre Bruder Klaus, Pfarrheim: **Bio Frühstück** nach der Messfeier um 9 Uhr

► Di 29. Sept., Pfarre St. Martin, Neues Pfarrzentrum, **Vortrag Franz von Assisi** "Seine Spiritualität der Schöpfung", Vortrag mit Dr. Markus Hofer, 19:30 Uhr

► Mi 30. Sept., Pfarre St. Sebastian, Dornbirn Pfarrheim Oberdorf: Der Natur auf der Spur **Bibelnachmittag für Kinder** von 8 – 10 Jahren, 14 bis 18 Uhr

► Mi, 30. Sept., Pfarre St. Christoph, Pfarrzentrum Rohrbach Kann denn Essen Sünde sein? **Impulsvortrag und Verkostung** mit den Referenten Hanni und Kurt Lins, Bio-Bauern aus Übersachsen, 20 Uhr

► Do, 1. Okt., Kulturhaus Dornbirn, **1. Ethik-Forum Vorarlberg**, vgl. Seite 2 und Seite 3

► Sa 3. Okt., Pfarre St. Leopold, **Radausflug zum Biobauern** Vetterhof, vgl. Seite 20 und Seite 21

► So 4. Okt., in allen Dornbirner Pfarren **Schöpfungstag und Erntedank** mit speziell gestalteten Festgottesdiensten: ► St. Martin: 10 Uhr mit Gruppomatag ► St. Leopold: 9 Uhr ► St. Sebastian: 9:30 Uhr ► Kehlegg: 9:15 Uhr mit Frühstück und Film ► Watzenegg: 8 Uhr ► Gütle: 10:45 Uhr ► St. Christoph: 9:30 Uhr ► Maria Heimsuchung: 9:30 Uhr Ebnet: 9:45 Uhr ► Bruder Klaus: 9:30 Uhr mit fairem Pfarrcafé und g'sottna Bio-Gruppoma
► Di 6. Okt., Pfarre St. Leopold, Gott, Geld und Gewissen, Vortrag und Diskussion über ethische Geldanlage

► www.schoepfungswoche.at



Die Schöpfungswoche in Dornbirn will mit den Quellen des Lebens verbinden.

ZUR SACHE

Ehrenamtliche in der Pfarrleitung

„Seelsorge(t)räume.“ Unter diesem Titel trafen sich auf Einladung der „Arbeitsstelle für Gemeindeentwicklung“ zu Beginn dieser Woche 40 in der Seelsorge und in pastoralen Führungsämtern tätige Frauen und Männer aus allen Diözesen Österreichs. Im Zentrum der Gespräche standen neue Funktionen und Rollen in der Pfarrseelsorge. Am Freitag wird in Oberösterreich das Buch „Kirche bleiben im Nahbereich“ (Wagner-Verlag) vorgestellt. Es geht darin um pfarrliche Leitungsmodelle mit Beteiligung Ehrenamtlicher.

In der Diözese Linz gibt es seit dem Jahr 2002 Modelle, bei denen ehrenamtliche Mitarbeiter gemeinsam mit dem zuständigen Priester an der Leitung der Pfarre beteiligt sind, berichtet Monika Heilmann. 32 Pfarren haben sich bereits zu diesem Schritt entschlossen. In den meisten Fällen sind es so genannte „Seelsorgeteams“ von drei bis fünf Frauen und Männern, die dafür sorgen, dass die vier Grundaufträge der Gemeinde (Verkündigung, Liturgie, Diakonie/Caritas und Koinonia/Gemeinschaft) gelebt werden. In manchen Pfarren nimmt diese Leitungsaufgaben auch der Pfarrgemeinderat wahr. „Die Seelsorgeteams sind für unsere Pfarren eine Lebensnotwendigkeit. Da kann ich auch mit meinen 70 Jahren noch sinnvoll als Priester wirken“, sagt Josef Pesendorfer, Pfarrer von Feldkirchen und Goldwörth. Marianne Tauber vom Seelsorgeteam Pergkirchen freut sich, dass „unsere Arbeit von den Leuten so gut angenommen wird und wir ein lebendiges Pfarrleben haben. Wir arbeiten gut mit unserem Pfarrprovisor Konrad Hörmannseder zusammen; dass es vor Ort läuft, darauf müssen wir schauen, gemeinsam mit dem Pfarrgemeinderat.“

In vielen Pfarrgemeinden hat die Zukunft schon begonnen

Aus der Not wachsen nicht bloß Notlösungen

„Lösungen in der Not sind nicht bloß Notlösungen.“ So beschreibt der Linzer Generalvikar Severin Lederhilger die Bemühungen und Wege, auch in Zeiten des Priestermangels eine menschnahe Seelsorge zu betreiben. Neue Ämter sind dabei ebenso bedeutsam wie neue Formen der überpfarrlichen Zusammenarbeit.

HANS BAUMGARTNER

In knapp zehn Jahren werden in der Diözese Innsbruck nur mehr 70 Priester für die Seelsorge in den 286 Pfarren und Seelsorgestellen zur Verfügung stehen. Während sich in Deutschland eine Reihe von Diözesen entschlossen hat, angesichts des wachsenden Priestermangels Großpfarreien zu bilden, geht Österreich – zumindest bisher – einen anderen Weg. Man schätzt das gewachsene soziale Gefüge einer Pfarrei als bevorzugten Ort für die Beheimatung des Glaubens und für eine menschnahe Seelsorge. Kirche ist dort als Ort des Heils, als Sakrament, erfahrbar, wo es Menschen in Ruf- und Reichweite gibt, an die man sich in Fragen des Lebens und des Glaubens wenden kann, die dafür sorgen, dass der Glaube verkündet, gelebt und gefeiert wird, sagt der Pastoraltheologe Paul Zulehner.

Neue Wege. In den Diözesen Österreichs gibt es unterschiedliche Wege, um die Pfarrseelsorge trotz wachsenden Priestermangels aufrecht zu erhalten bzw. zu beleben. Klare

Entscheidungen über den Weg in die Zukunft haben bisher die Diözesen Linz, Salzburg und Innsbruck getroffen – mit der Schaffung von Seelsorgeräumen und der Errichtung neuer Ämter (Dienste), die an der Leitung der Pfarre beteiligt sind, gemeinsam mit dem zuständigen und letztverantwortlichen Priester. Die Personalplanung der Diözesen wird Schritt für Schritt auf dieses Konzept hin entwickelt. „Das Ziel ist, so viel Eigenständigkeit wie notwendig, um ein lebendiges Pfarrleben entwickeln zu können, und soviel Zusammenarbeit im Seelsorgeraum, wie das bei den unterschiedlichen Gegebenheiten sinnvoll ist“, sagt Gudrun Guerrini. Für die Fachreferentin für Seelsorgeräume der Diözese Innsbruck ist das eine „spannende Gratwanderung“.

Auch eine Chance. In allen drei Diözesen wurden die Seelsorgeräume nach ausführlichen Diskussionen in den Dekanaten geplant. In Linz und Salzburg wurden sie dann vom Bischof in Kraft gesetzt. Die Pfarren lernen nun, oft recht engagiert, manchmal auch zögerlich, die Zusammenarbeit. In Innsbruck werden die 77 geplanten Seelsorgeräume jeweils durch ein Dekret des Bischofs errichtet (bisher 26), wenn die Vorarbeiten und die Umstände (Pfarrerwechsel etc.) es möglich und sinnvoll machen. Dabei wird der Priester zum Pfarrer aller Gemeinden eines Seelsorgeraumes bestellt. „Unser Ziel ist es auch, in jeder Pfarre des Seelsorgeraumes Personen zu beauftragen, die in Zusammenarbeit mit dem Pfarrer Leitungsaufgaben vor Ort wahrnehmen“, sagt Guerrini. Im Idealfall sind das Pfarrkurator/innen (theologisch ausgebildet) bzw. Pfarrkoordinator/innen oder – oft in kleineren Pfarren – auch ein Mitglied des Pfarrgemeinderates. „Die Seelsorgeräume kommen aus einer Not, sie sind aber nicht nur eine Notlösung“, fasst Guerrini ihre Erfahrungen zusammen. Oftmals führen sie zu einem richtigen Energie-schub bei den Pfarrgemeinderäten, die sich neu herausgefordert und verantwortlich fühlen. In vielen Seelsorgeräumen haben sich auch pastorale Teams entwickelt, die einander stützen und motivieren. Und es gibt zunehmend Aktivitäten die man gemeinsam macht, von Ausflügen bis zur Firmvorbereitung, von gemeinsamen Schulungen und spirituellen Angeboten für Mitarbeiter bis zu neuen liturgischen Feiern.“



„Wir können Pfarren durch Schulungen und Begleitung unterstützen, aber dass es dort Leute gibt, die Wortgottesdienste halten (Bild), sich um Jugendliche oder alte Menschen kümmern, dafür müssen sie selber sorgen“, sagt Gudrun Guerrini. FJR (2)



Mag. Gudrun Guerrini ist in der Diözese Innsbruck als Fachreferentin für die Entwicklung der Seelsorgeräume zuständig. Ihr Ziel ist es, dass die Menschen ihre Kirche als lebendigen Ort des Glaubens erfahren und gestalten. Zusammenarbeit mit anderen Pfarren soll und kann dabei helfen.

Die Wege der Pfarrgemeinden

Die Diözese Feldkirch hat im Herbst 2008 das Pastoralgespräch „Die Wege der Pfarrgemeinden“ gestartet. In drei Diözesanforen, zahlreichen regionalen Zusammenkünften und zwei Klausuren der diözesanen Räte sollen dabei konkrete Antworten für die künftige pastorale Arbeit gefunden werden. Ausgangspunkt ist der Priestermangel und die Veränderungen im pfarrgemeindlichen Leben. Pastoralamtsleiter Walter Schmolly spricht von zwei „öffentlichen diözesanen Lernprojekten“. Das eine ist die Frage nach Rollen und Strukturmodellen in und für die Pfarrgemeinden. Das zweite sind (theologische) Orientierungsbilder für die Wege der Pfarrgemeinden in den Veränderungen.“ Am Pfingstmontag 2010 werden die Ergebnisse vorgestellt, nach denen die Diözese Feldkirch ihre Pastoral entwickeln will.

Das Miteinander ist auch ein Schatz

Seit zehn Jahren ist Diakon Karl Eller als Pfarrkurator tätig, seit drei Jahren in Kranebitten im Seelsorgeraum Innsbruck West.

HANS BAUMGARTNER

Als Pfarrkurator (in Oberösterreich heißen sie Pfarrassistenten) ist Diakon Karl Eller dafür zuständig, dass das Pfarrleben läuft. Er sieht sich dabei nicht bloß als Organisator, sondern auch als Seelsorger. „Es ist wichtig, dass Menschen, die ins Pfarrhaus kommen oder anrufen, auch einen Gesprächspartner vorfinden, mit dem sie über Glaubens- und Lebensfragen sprechen können, über ihre Trauer, Krisen oder Hoffnungen.“ Um für die Menschen dazusein – in ihren geistlichen und materiel-

Wenn der Diözesanbischof wegen Priestermangels glaubt, einen Diakon oder eine andere Person, die nicht die Priesterweihe empfangen hat, oder eine Gemeinschaft von Personen an der Wahrnehmung der Hirtensorge (cura pastoralis) einer Pfarrei beteiligen zu müssen, hat er einen Priester zu bestimmen, der, mit den Vollmachten und Befugnissen eines Pfarrers ausgestattet, die Seelsorge leitet. CIC, Can 517§2

len Bedürfnissen – dazu sei er Diakon geworden, sagt Eller. „Aber“, so betont er, „ich bin kein Solist. Mir ist wichtig, dass die Leute spüren, dass ihre Mitarbeit gefragt ist, dass es auch an ihnen liegt, ob in der Pfarre etwas los



Diakon Karl Eller ist Pfarrkurator in Kranebitten. Die 1700-Seelen-Gemeinde bildet mit der Innsbrucker Großpfarre Allerheiligen einen Seelsorgeraum. KIZ/PRIVAT

ist.“ Die Begleitung von Runden und Gruppen ist ihm daher ebenso wichtig wie ein Einbindung von Männern, Frauen oder Jugendlichen bei der Vorbereitung von liturgischen Angeboten. Taufen oder Trauungen hält Eller nur, wenn er die Leute auch vorher vorbereitet hat. „Ich wehre mich dagegen, nur ein ‚Sakramentenkleriker‘ zu sein.“

Ein Team. Die ersten sieben Jahre hat Eller seine Aufgabe gemeinsam mit einem Pfarrmoderator (mitbetreute Pfarre) ausgeübt. Seit drei Jahren ist er in Kranebitten im Verbund eines Seelsorgeraums mit der großen Innsbrucker

Pfarre Allerheiligen tätig. „Was die direkte Pfarrarbeit angeht, ist der Unterschied nicht so groß“, meint er. „Aber ich schätze es sehr, dass ich jetzt weniger auf mich allein gestellt bin. Wir haben wirklich ein tolles Team im Seelsorgeraum, in dem sich die Hauptamtlichen und die beiden Obleute unserer Pfarrgemeinderäte alle zwei Wochen treffen. Das dient nicht nur einer guten Abstimmung der Arbeit, sondern auch dem lebendigen Austausch von Ideen und der gegenseitigen Stützung und Ermutigung.“

Zwei Beine. „Wichtig ist uns, dass die beiden – sehr unterschiedlichen – Pfarren das, was sie vor Ort an Diensten, Gruppen, Bibelgesprächen oder zusätzlichen liturgischen Feiern brauchen, selber auf die Beine stellen. Gleichzeitig gibt es aber auch viele Bereiche, wo wir zusammenarbeiten.“ Als Beispiele nennt Eller die Begleitung der Firmvorbereitung, die Fahrt der Jugend nach Assisi, die überpfarrlich tätige Vinzenzgemeinschaft, die Gemeinschaft „Glaube und Licht“ für Behinderte und deren Angehörige. „Die Zusammenarbeit ist, auch dank Pfarrer Franz Troyer, wirklich eine Bereicherung.“ Gleichzeitig aber ist Eller überzeugt, dass jede Pfarre eine pastoral und theologisch kompetente Leitung vor Ort braucht.

SONNTAG

26. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr B), 27. September 2009

zum Leben anstacheln

Sicher, man sollte die Sache nicht zu leicht nehmen. Und, ja, das ist ernst gemeint, aber nicht wörtlich! Was aber ist das eigentliche Ärgernis (grch. skandalon)? Die kantige Bibelstelle? Oder vielleicht doch die Tatsache, dass allzu laues Christentum zum Ärgernis für andere wird? Und, ja, beim Gotteswort geht es ums Ganze. Nicht mehr und nicht weniger.

Evangelium

Mk 9, 38–43. 45. 47–48

Da sagte Johannes zu ihm: Meister, wir haben gesehen, wie jemand in deinem Namen Dämonen austrieb; und wir versuchten, ihn daran zu hindern, weil er uns nicht nachfolgt. Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen Wunder tut, kann so leicht schlecht von mir reden. Denn wer nicht gegen uns ist, der ist für uns. Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – amen, ich sage euch: er wird nicht um seinen Lohn kommen. Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals ins Meer geworfen würde. Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt, dann hau sie ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Händen in die Hölle zu kommen, in das nie erlöschende Feuer. [. . .] Und wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt, dann hau ihn ab; es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als mit zwei Füßen in die Hölle geworfen zu werden. [. . .] Und wenn dich dein Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus; es ist besser für dich, einäugig in das Reich Gottes zu kommen, als mit zwei Augen in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.

1. Lesung

Num 11, 25–29

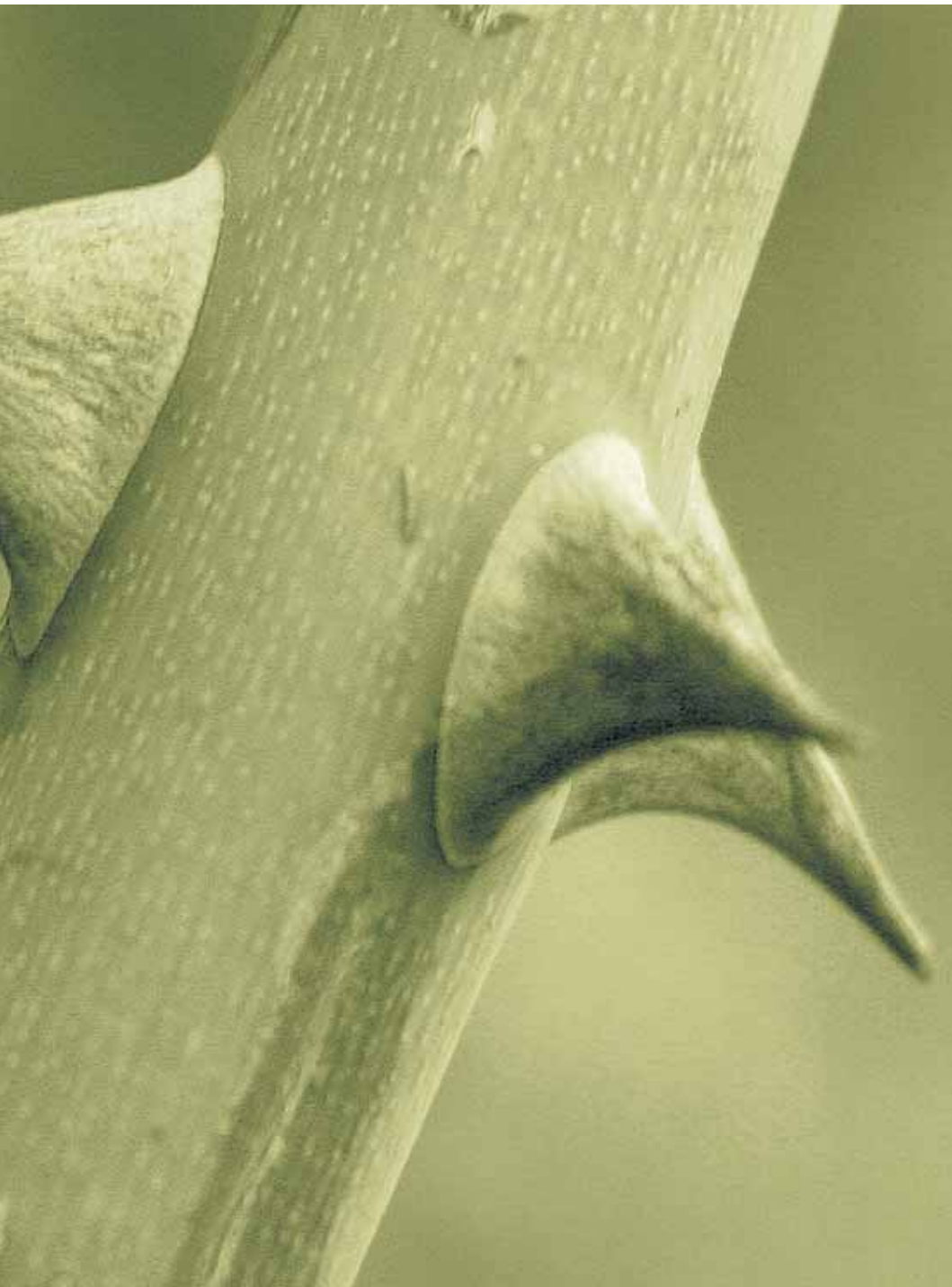
In jenen Tagen kam der Herr in der Wolke herab und redete mit Mose. Er nahm etwas von dem Geist, der auf ihm ruhte, und legte ihn auf die siebenzig Ältesten. Sobald der Geist auf ihnen ruhte, gerieten sie in prophetische Verzückung, die kein Ende nahm. Zwei Männer aber waren im Lager geblieben; der eine hieß Eldad, der andere Medad. Auch über sie war der Geist gekommen. Sie standen in der Liste, waren aber nicht zum Offenbarungszelt hinausgegangen. Sie gerieten im Lager in prophetische Verzückung. Ein junger Mann lief zu Mose und berichtete ihm: Eldad und Medad sind im Lager in prophetische Verzückung geraten. Da ergriff Josua, der Sohn Nuns, der von Jugend an der Diener des Mose gewesen war, das Wort und sagte: Mose, mein Herr, hindere sie daran! Doch Mose sagte zu ihm: Willst du dich für mich ereifern? Wenn nur das ganze Volk des Herrn zu Propheten würde, wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte!

2. Lesung

Jak 5, 1–6

Ihr aber, ihr Reichen, weint nur und klagt über das Elend, das euch treffen wird. Euer Reichtum verfault, und eure Kleider werden von Motten zerfressen. Euer Gold und Silber verrostet; ihr Rost wird als Zeuge gegen euch auftreten und euer Fleisch verzehren wie Feuer. Noch in den letzten Tagen sammelt ihr Schätze. Aber der Lohn der Arbeiter, die eure Felder abgemäht haben, der Lohn, den ihr ihnen vorenthalten habt, schreit zum Himmel; die Klagerufe derer, die eure Ernte eingebracht haben, dringen zu den Ohren des Herrn der himmlischen Heere. Ihr habt auf Erden ein üppiges und ausschweifendes Leben geführt, und noch am Schlachttag habt ihr euer Herz gemästet. Ihr habt den Gerechten verurteilt und umgebracht, er aber leistete euch keinen Widerstand.





PHOTOCASE.COM / JAN GROPP

WORT ZUM SONNTAG

Verstörende Mahnungen

Schwer verdaulich sind die Bilder im Sonntags-evangelium. Wenn dich ein Teil von dir zum Bösen verführt, dann hau diesen Teil ab. „Es ist besser für dich, verstümmelt in das Leben zu gelangen, als ... in die Hölle zu kommen“. Starker Tobak ist das für unsere Ohren. Doch die Verführung zum Bösen zu leugnen hieße, die Realität unserer Welt zu beschönigen. Das Böse hat viele Facetten. Eine Form prangert die Lösung aus dem Jakobusbrief an, die vor der maßlosen Bereicherung auf Kosten anderer warnt. Die Verführung zum Bösen passiert nicht immer in drastischer Weise – unter Androhung von Gewalt etwa. Sie beginnt manchmal ganz unscheinbar, im Nichtwahrnehmen von Verantwortung für das eigene Tun („eine Hand wäscht die andere“), im Ausreden auf ein kollektives Verhalten („die anderen machen es ja auch so“), im Nicht-sehen-Wollen der Folgen, die ein bestimmtes Handeln nach sich zieht. Die Wirtschaftskrise führt uns da genug Beispiele vor Augen, und wir merken, dass wir uns in Strukturen der Sünde verfangen. „Wenn dich deine Hand zum Bösen verführt“, wenn du das Gespür dafür verloren hast, ob das, was du an Prämien, Abfertigungen, Gewinnbeteiligungen etc. ausgezahlt bekommst, noch angemessen ist, dann ist es besser, du klinkst dich aus diesem Bannkreis der Gier aus. „Wenn dich dein Fuß zum Bösen verführt“, wenn du die Rechte der Armen und Schwachen mit Füßen trittst, dann ist es besser, du spielst nicht mehr mit im Konzert der Mächtigen und Einflussreichen. „Wenn dich dein Auge zum Bösen verführt“, wenn du meinst, alles haben zu müssen, was dir ein ungerechter Markt vor Augen führt, dann ist es besser, du richtest deinen Blick auf einen nachhaltigen Lebensstil.

Es ist nicht irgendetwas, was uns Jesus als Lohn verspricht, wenn wir uns nicht verführen lassen: wir werden „in das Leben gelangen“, das Reich Gottes wird unter uns Raum gewinnen.

ZUM WEITERDENKEN

Wir könnten die Mahnungen Jesu auch als Aufforderung und Ermutigung sehen, mit unseren Händen, Füßen und Augen eine bessere Welt zu gestalten.



SR. MARTA BAYER

seit 1988 Benediktinerin, Ökonomin der Ordensgemeinschaft und Leiterin der Paramentik in Steinerkirchen.

Die Autorin erreichen Sie unter:

▶ sonntag@kirchenzeitung.at

Prüfsteine

1. Pflege das Leben
2. Wandle in Schönheit und Liebe
3. Traue dem Wissen, das durch den Körper kommt
4. Sage die Wahrheit über Konflikte, Schmerz und Leid
5. Nimm nur, was du brauchst
6. Denke an die Auswirkungen deiner Taten auf sieben Generationen
7. Halte dich zurück, wenn es darum geht, ein Lebewesen zu töten
8. Sei möglichst großzügig
9. Flicke das Netz

CAROL P. CHRIST, FÜR EINE ETHIK IM NEUEN MILLENNIUM

STENOGRAMM

■ **Bischofsjubiläum.** Mit einem Festgottesdienst im Grazer Dom wird am Sonntag, 27. September, des 40. Jahrestags der Bischofsweihe des steirischen Altbischofs Johann Weber (82) gedacht. Die Festpredigt hält der Vorsitzende des steirischen Priesterrats, Dechant Johann Schrei, Pfarrer von Graz-St. Leonhard, wo Bischof Weber seit seiner Emeritierung täglich in der Seelsorge tätig ist. Weber leitete die Diözese Graz-Seckau von 1969 bis 2001. Von 1995 bis 1998 war er Vorsitzender der Bischofskonferenz.



Johann Weber ist seit 40 Jahren Bischof. FJR/A

■ **„Weite Welt“ feiert.** Die Kinderzeitschrift „Weite Welt“, die von den Steyler Missionaren herausgegeben wird, feiert ihren 90. Geburtstag. Die Zeitschrift bietet eine Weltsicht, die sich an Werten wie gegenseitigem Verständnis, Toleranz und Solidarität orientiert. Aus Anlass des 90-Jahr-Jubiläums schreiben die Steyler Missionare einen „Weite Welt“-Preis in der Höhe von 1500 Euro aus, an dem sich Kindergruppen und Schulklassen mit Projekten zu solidarischem Handeln und der Begegnung von Religionen und Kulturen beteiligen können.

► Infos: www.weitewelt.at.

■ **Kritik.** Heftige Kritik an der Regierung, die auf ihrer Klausur in Salzburg u. a. eine Ausweitung der Schubhaftmöglichkeiten beschlossen hat, übt die evangelische Diakonie. Jahrelang seien Verbesserungen der Bedingungen in der Schubhaft versprochen worden, unzählige Verbesserungsvorschläge des Menschenrechtsbeirats seien zugleich aber auf taube Ohren gestoßen, so Diakoniedirektor Michael Chalupka.

Familienpolitik

Lob für die neue Kindergeld-Variante

Sowohl die Katholische Männer- und Frauenbewegung als auch der Katholische Familienverband haben die Einigung zwischen Familien-Staatssekretärin Christine Marek und Frauenministerin Gabriele Heinisch-Hosek in der Kindergeld-Frage begrüßt.

„Das neue einkommensabhängige Kindergeldmodell ist ein wichtiger Beitrag zur Väterbeteiligung in der Kindererziehung“, würdigte der Vorsitzende der Katholischen Männerbewegung (KMBÖ), Leopold Wimmer, die Entscheidung in einer Presseaussendung.

Väterpflichten. Die KMBÖ hatte im Juni 2008 die Einführung eines einjährigen 100-prozentigen Vätergeldes verlangt. „Wir sind sehr zufrieden, dass künftig 14 Monate lang 80 Prozent des Nettobezuges bezahlt werden –

mindestens 1000 Euro, maximal 2000 Euro“, so Wimmer. Im Mai 2009 haben in Österreich nach Angaben der KMBÖ insgesamt 164.445 Personen Kinderbetreuungsgeld bezogen. Nur 4,5 Prozent davon – 7442 Personen – waren Männer. Laut dem KMBÖ-Vorsitzenden sind politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen unabdingbar, „damit die Männer ernsthaft ihren Väterpflichten nachkommen können“.

Halbierung der Karenzzeit. Auch die Katholische Frauenbewegung (kfbö) hat die Ausweitung des Kinderbetreuungsgeldes um eine einkommensabhängige Variante als „wichtig und lobenswert“ bezeichnet. Allerdings könne diese „nur ein erster Schritt zur partnerschaftlichen Kleinkindbetreuung und Erziehung sein“, betonte kfbö-Vorsitzende Margit Hauft. Ob das neue Modell „tatsächlich alte Rollenbilder aufbreche und Väter zur Babypflege motivieren kann“, werde die Zukunft zeigen. Wünschenswert wäre für die kfbö eine Halbierung der Karenzzeit zwischen Mutter und Vater, weil dadurch am besten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglicht werde.

„Regel-Irrgarten“. Der Katholische Familienverband Österreichs begrüßt die neue Variante des Kinderbetreuungsgeldes ebenfalls und lobt die Abschaffung der Rückzahlungspflicht beim Zuschuss, fordert jedoch den Rückbau des gesetzlichen „Regel-Irrgartens“ durch die Abschaffung der Zuverdienstgrenze.



Die neue Kindergeld-Variante trägt laut KMBÖ zur Väterbeteiligung in der Kindererziehung bei. BILDERBOX

Kinderrechte in der Verfassung verankern

Die Katholische Jungschar unterstützt den SPÖ-Vorschlag zur Verankerung der Kinderrechte in der österreichischen Bundesverfassung. Gleichzeitig sollten Kinderrechte „zu einer Selbstverständlichkeit werden und nicht beständig eingeklagt werden müssen“, forderte der Bundesvorsitzende der Katholischen Jungschar, Stefan C. Leitner. Mehrere SPÖ-Politiker hatten zuletzt einen Gesetzesentwurf zur Verankerung der Kinderrechte in der Verfassung präsentiert, der nun mit den anderen Parteien diskutiert werden soll. Weltweit wird am 20. November das 20-jährige Bestehen der UN-Konvention über die Rechte von Kindern gefeiert.



Für Stefan C. Leitner, Bundesvorsitzenden der Katholischen Jungschar, wäre der Beschluss der Kinderrechte im Verfassungsrang ein „juristischer Meilenstein“. KATHOLISCHE JUNGSCHAR

Papst Benedikt XVI. reist nach Tschechien

Mit seiner Pastoralreise in die Tschechische Republik von 26. bis 28. September will Papst Benedikt den christlichen Glauben stärken. Nach den Tragödien des 20. Jahrhunderts müsse die Tschechische Republik, „geografisch und historisch im Herzen Europas“, wie der ganze Kontinent „die Gründe des Glaubens und der Hoffnung wiederfinden“, so der Papst. Er werde auf den Spuren von Johannes Paul II. die „heldenhaften Zeugen des Evangeliums“ in Vergangenheit und Gegenwart ehren, sagte Benedikt. Auf dem Programm seiner Reise stehen zunächst Prag und Brno (Brünn). Dann werde er Stara Boleslav (Altbunzlau) besuchen.



Stephansdom wurde zum Bannerträger

Klimaschutz-Kampagne

„Du sollst nicht zerstören deines Nächsten Klima“: Dieses „elfte Gebot“ zierte am vergangenen Montag ein 150 Quadratmeter großes Transparent neben dem Riesentor des Stephansdoms. Indem sie das Wiener Wahrzeichen zum „Bannerträger“ für Klimagerechtigkeit machten, wollten die Träger der kirchlichen Kampagne „Klima fair bessern!“ und die Umweltschutzorganisation „Greenpeace“ einen dringenden Appell an die Politik richten, endlich aktiv zu werden. Die Banner-Aktion sollte im Blick auf den UN-Klimagipfel (22. 9.) in New York den Druck in Richtung eines internationalen Klimaabkommens verstärken, zu dem es bei der großen UN-Klimakonferenz in Kopenhagen (7. bis 18. 12.) kommen soll. Die internationale Kampagne „Klima fair bessern!“ wird auf Österreichebene u. a. von Caritas, Dreikönigsaktion und KOO getragen. Bisher haben sich rund 15.000 Personen mit ihrer Unterschrift einer Petition u. a. mit folgenden Forderungen an die Politik angeschlossen: Minus 40 Prozent bei Emissionen durch Industrienationen bis 2020; Anerkennung und Schutz des Rechts auf nachhaltige Entwicklung für Menschen in Entwicklungsländern. ► Infos: www.klimafairbessern.koo.at

Banner-Aktion für den Klimaschutz am Wiener Stephansdom, die auch von Dompfarrer Anton Faber unterstützt wurde. FJR

Pakistan: erneut Gewalt gegen Christen

Fanatische Islamisten haben erneut Christen in Pakistan angegriffen und eine Kirche in Brand gesteckt. Das berichtete das katholische Hilfswerk „Kirche in Not“. Der jüngste Angriff ereignete sich in der nordostpakistanischen Ortschaft Jethki. Ein mit Stöcken und Steinen bewaffneter Mob sei in das überwiegend von Christen bewohnte Dorf eingedrungen, habe die Kirche in Brand gesteckt und den Einwohnern mit dem Tod gedroht. Auslöser der Unruhen sei die Romanze zwischen einer Muslimin und einem Christen. Sie hätten den Koran geschändet und damit das Anti-Blasphemie-Gesetz gebrochen. Dem Christen droht eine lebenslange Haftstrafe.

Südsudan: Jesuiten für Bildung statt Rüstung

Der Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS) hat die Regierung im Südsudan aufgerufen, mehr in die Bildung zu investieren. Damit reagierte das katholische Hilfswerk auf die drastischen Kürzungen der südsudanesischen Regierung im Bildungssektor um mehr als 25 Prozent in den letzten Jahren. Grund dafür sei die Finanznot der Regierung. Bildung sei ein Schlüssel für Entwicklung und Stabilität, die der Südsudan nach jahrzehntelangem Bürgerkrieg aber dringend brauche, sagte die Sprecherin des JRS, Angelica Mendes. Der größte Teil der öffentlichen Gelder werde in dem ehemaligen Bürgerkriegsland immer noch in Waffen und das Militär investiert.

WELTKIRCHE

- **Kuba.** In kubanischen Gefängnissen sind zum ersten Mal seit 50 Jahren wieder Gottesdienste erlaubt. Seit wenigen Tagen besteht die Möglichkeit, dass Gefangene Messen oder religiöse Feiern beantragen dürfen, so ein Sprecher des Rates der kubanischen Kirchen in Havanna.
- **Sondersynode.** Papst Benedikt XVI. hat eine Sondersynode für den Nahen Osten angekündigt. Die Bischofsversammlung soll vom 10. bis 24. Oktober 2010 stattfinden. Das Treffen steht unter dem Motto „Die katholische Kirche im Nahen Osten – Gemeinschaft und Zeugnis“.



■ **Der Vatikan** wird im Oktober die angekündigten Gespräche mit den Pius-Brüdern aufnehmen. Das bestätigte Vatikansprecher P. Lombardi. Bei den Verhandlungen wird es um Ergebnisse des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965) und des folgenden päpstlichen Lehramts gehen. **KNA**

KOMMENTAR

Mehr Miteinander gibt es nicht gratis

Vorarlberg hat gewählt. Auch wenn es nur ein kleines Bundesland ist und zudem eine ausgeprägte eigene politische Kultur hat, sodass die Ergebnisse nicht generell auf den Rest Österreichs übertragbar sind – eines sollte allen, in der Politik wie in der Zivilgesellschaft, zu denken geben: Die FPÖ konnte wieder an ihre stärksten Ergebnisse aus der Haider-Zeit anschließen. Das Einschwenken der Vorarlberger Freiheitlichen auf den radikal-oppositionellen, mit Fremdenfeindlichkeit und Rassismus unterlegten Kurs des Frontmanns H. C. Strache hat sich gelohnt. Man flog dafür zwar aus der Landesregierung, aber an der Wahlurne konnte man punkten.

Manche sagen jetzt, dass die „Ausgrenzung“ durch Landeshauptmann Sausgruber erst diesen Erfolg ermöglicht habe. Aber Rückgrat und Courage gibt es oftmals nicht umsonst. Und dass mehr als die Hälfte der Vorarlberger/innen ihrem Landeshauptmann die Stimme gab, könnte auch als Auftrag gesehen werden, dem Rassismus, der Fremdenfeindlichkeit und der Verächtlichmachung von Mitmenschen entschieden entgegenzutreten. Um das den Menschen glaubhaft zu vermitteln, braucht es aber nicht nur Worte. Wer will, dass mit der Ausgrenzung von Menschen auf Grund ihrer Religion, ihrer Herkunft oder ihrer Behinderungen kein politisches Kapital gewonnen werden kann, muss das Miteinander fördern. Wenn jetzt in den Schulen erneut Stunden für Integrationsklassen und den Förderunterricht gestrichen werden, ist das das falsche Signal. Wer Solidarität und Toleranz will, muss auch die Rahmenbedingungen schaffen, dass sie gelebt werden können.

HANS BAUMGARTNER

Bei manchen Konflikten tut es gut, jemanden Unbeteiligten einzubeziehen

Wenn zwei streiten ...

„Mediation“ das verbinden die meisten mit „Scheidung“. Doch Mediatorinnen und Mediatoren begleiten verschiedenste Konflikte – vom Nachbarschaftsstreit bis zum Mobbing in der Firma.

JUDITH MOSER-HOFSTADLER

Der Baum des Nachbarn ragt über das Grundstück und stört. Der Nachbar sagt: „Der Baum bleibt da.“ Der Baum macht Schatten, im Herbst macht er Arbeit, weil Laub in den Garten fällt. Aus dem Raunzen wird ein Streiten. Bis schließlich der Baum eingeht, weil ihn der erste Nachbar mit Benzin übergossen hat.

Verfahrenre Situation. „Niemand will nachgeben, weil er Angst hat, sein Gesicht zu verlieren.“ So sieht das der Mediator Gerhard Habring. Konflikte wie diesen gibt es immer wieder. Außenstehende schütteln manchmal den Kopf, worüber Nachbar/innen streiten. Nicht selten landen solche Situationen vor Gericht, weil eine der Konfliktparteien Anzeige erstattet hat. Lösungen sind dadurch kaum zu finden. Die Sache wird nur immer teurer, weil Anwälte und Gerichtsverfahren Geld kosten.

Zuerst hören. Bei der Geschichte mit dem Baum würde ein/e Mediator/in erst einmal beide Konfliktparteien anhören. Es stellt sich heraus, dass der Nachbar den Baum zur Geburt eines Kindes gepflanzt hat. Er sieht in ihm nicht nur den Baum. Er hat symbolischen Charakter. Das kann er aber zuerst nicht zeigen, denn das würde ihn verletzbar machen. Beim ersten Nachbarn stellt sich her-



DI GERHARD HABRING

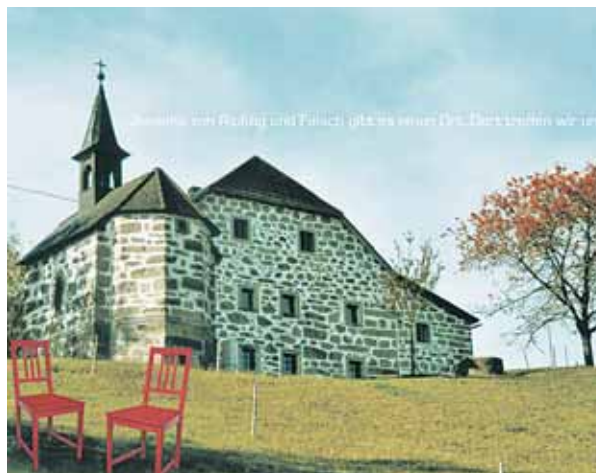
Eingetragener Mediator
www.mediation-habring.at
SCHNEIDER

aus, dass es nicht allein die Arbeit mit dem Laub ist, die ihn stört. Es geht in Wirklichkeit um Selbstbestimmung: „Ich mache in meinem Garten Arbeiten, die ich mir selbst überlege, und nicht Arbeiten, die mir von woanders erteilt werden.“

Unbeteiligter Dritter. „Hinter festgefahrene Standpunkte zu blicken, darum geht's“, erklärt Habring. „In solchen Situation werde ich alles versuchen, Verständnis zu erzeugen.“ Jede Konfliktpartei erzählt ihre Sicht der Dinge einem unbeteiligten Dritten. Das funktioniert leichter als gegenseitig. „Und ich werde so lange nachfragen, bis ich das verstehe, was sich jeder wirklich wünscht und welche Bedürfnisse er hat“, so Habring weiter.

Lösung finden. Der Baum im Nachbarschaftskonflikt ist vernichtet, trotzdem soll eine Lösung gefunden werden. „Da geht es darum zu sehen, welche Konsequenzen mein Handeln gehabt hat“, sagt der Mediator. „Wenn ich sehe, meinem Nachbarn ist das nicht egal – bin ich selbst traurig über die begangene Tat.“ Als Mediator sieht er dann seine Aufgabe darin, den Parteien zu helfen, diese Trauer zuzulassen und Wege für die Zukunft zu finden. Dafür müssen sie aufhören, einander Schuld zu geben. Wenn der eine Nachbar nur sieht, dass der andere ihm mit diesem Baum unnötig Arbeit macht, kann er nicht erkennen, dass der seinem Kind einen Baum pflanzen möchte.

Ohne Bewertung. „Wenn ich gewohnt bin zu bewerten, mache ich mir auch schnell ein Urteil über den anderen“, meint Gerhard Habring. Der Nachbar sieht hinter dem Baum, der ihn stört, womöglich eine böse Absicht des anderen. Und der ärgert sich über den Nachbarn, der immer grantelt. Wenn jemand den anderen versteht, heißt das nicht, dass er mit dessen Handeln auch einverstanden ist. Wegkommen von dieser Bewertung, das möchte Gerhard Habring auch ausdrücken mit seinem Leitspruch: „Jenseits von Richtig und Falsch gibt es einen Ort. Dort treffen wir uns.“



Konflikte gibt es überall. Und hoffentlich auch die Bereitschaft, zu einer Lösung zu kommen.

HABRING

Unter freiem Himmel – Glaubenswege und Gottesnähe (4)

Im Pochen des Herzens

Sieht, ich stelle meinen Bogen in die Wolken. Ich schließe meinen Bund mit euch und mit allen Tieren. Wenn der Bogen in den Wolken erscheint, werde ich des Bundes gedenken, der ewig gilt.“ (Gen 9, 9). Mit diesen Worten setzt Gott nach der großen Flut ein Segenszeichen an den Himmel, die leuchtende Brücke des Regenbogens, die Noah und allem Lebendigen bis zu uns herauf den göttlichen Beistand verspricht.

Brücke zur Welt. So wie am Firmament der Regenbogen Himmel und Erde verbindet, ist es in der Sprache unseres Körpers das pochende Herz, welches mit seinem unermüdlichen Schlagen Signale aussendet und Beziehungen aufnimmt. In diesem Schlagen findet die Welt ihr tiefstes Echo. Die Dichterin Rose Ausländer sagt:

Ich höre das Herz des Himmels
pochen

in meinem Herz

Dieser Satz hat keinen Punkt, denn er soll offen bleiben, damit die Welt nie zu Ende kommt in unserem Herzen, sondern immer weitertönt und nachhallt. Das Gedicht, welches den Titel „Mysterium“ trägt, erzählt von einem „Geheimnis“: Das Zentrum des Himmels wird darin verbunden mit der innersten Mitte des Menschen – nur durch das unaufhörliche Pumpen des Herzens, jener rhythmisch wiederkehrenden, doch stets bedrohten Bewegung. Kein dauerhaftes Ewiges, sondern ein stets flüchtiges

Mag. Klaus Gasperi

studierte Theologie und Germanistik. Er ist als Lektor, Buchautor und Begleiter von Pilgergruppen am Jakobsweg und am Franziskusweg tätig. GASPERI



Wie in der Natur der Regenbogen Himmel und Erde verbindet, ist es im Körper das schlagende Herz.

WODICKA

Gefährdetes und nur Vorübergehendes ist dieses pochende Herz. Es kehrt wieder, aber wie lange noch? Und wie oft noch, so ganz von selbst?

Einsamer Widerhall. Mehr gibt es nicht an Sicherheit und Beständigkeit als diesen kleinen Moment des Jetzt, der Geborgenheit stiftet, uns aber auch mit jedem Schlag zu wandernden Pilgern macht. Nichts anderes sonst, was uns mit der Welt verbindet; nichts, was uns Heimat ermöglicht.

Wenn der Jakobspilger nach langem Wandern in Santiago ankommt, hallt sein Herz wider von den vielen Herzschlägen, die ihn hierher getragen haben. Am Eingang zur berühmten Kathedrale trifft er auf den Portico de la Gloria des Meister Mateus. Dieser zeigt ihm das Wiederkommen Christi am „Ende der Zeiten“. Während frühere Zeiten etwas dramatisch vom Jüngsten Gericht sprachen, sehen Theologen heute darin mehr die Allversöhnung, bei der die Welt neu geschaffen und das Zerbrochene wiederhergestellt wird. Sagt doch schon der Prophet Jesaja über den Messias: „Das geknickte Rohr zerbricht er nicht, den glimmenden Docht löscht er nicht aus.“ (Jes 42,3).

Geborgen in der großen Versöhnung.

Hier nun am Portal von Santiago findet die Unrast des Weges ihr Ziel. Und gleich, wann die Pilgerin (der Pilger) ankommt, sie kommt immer zur rechten Zeit. Denn die Darstellung, die für ihre „heitere Ruhe“ gerühmt wird, zeigt: Die Musikanten schwätzen noch miteinander, sie nehmen gerade erst die Instrumente zur Hand und stimmen sich ein auf den ersten Fanfarenstoß. Der Künstler scheint den Pilgern sagen zu wollen: All das Gedränge der Menschen in den Evangelien, um einen Zipfel von Jesus zu erwischen, ist nun vorbei, denn er ist ja da und geht nicht mehr weg. Unsere Pilgerin kann nun aufatmen und die Kirche in froher Gelassenheit betreten.

Die Welt und die Weite. Die Kirche, jenes große Schiff, Sinnbild für unsere Reise zwischen Himmel und Erde. In ihrem Bauch hören wir die großen Klänge der Welt und die Weite der Sphären: sich vorbereiten, sich darauf einstellen. Und dann dem großen Mysterium des Lebens entgegengehen mit einem lauschenden Herzen:

Ich höre das Herz des Himmels
pochen
in meinem Herz

GASTWORT

Zum Auftanken

Das Pfarrheim gehört in die Nähe der Kirche! Schon 20 Jahre höre ich dieses Anliegen von Pfarrmitgliedern. Endlich ist es so weit! Die Freude ist groß. Nach gründlichen Überlegungen und einer Bauzeit von 16 Monaten ist unser Pfarrhof zu unserem neuen Pfarrzentrum umgestaltet worden. Das denkmalgeschützte Haus am Marktplatz erstrahlt in neuem Glanz. Der Besucher ist überrascht durch die freundlichen, hellen Räume und die vielfältige Nutzbarkeit des neuen Pfarrzentrums.

Auch dem Umweltgedanken haben wir durch Nutzung der Erdwärme Rechnung getragen. Wir haben bewusst den Namen Pfarrzentrum gewählt. Wir verstehen die Kirche und das Pfarrheim in Verbindung zueinander als Orte, an denen sich die christliche Gemeinde trifft, ihren Glauben lebt und feiert, Menschen mit ihren Freuden, ihren Fragen und Nöten offene Türen finden, Menschen einfach da sein können. Die große Investition wurde durch den Pfarrkirchenrat und die Diözese als sinnvoll und notwendig erachtet. Ich danke den Subventionsgebern, der Stadt Dornbirn, der Diözese, dem Land Vorarlberg und dem Bundesdenkmalamt für die Unterstützung. Ich danke den vielen Spendern für ihre Hilfe. Es werden noch große Anstrengungen nötig sein, um die Darlehen abzuzahlen. Ich bin zuversichtlich und rechne mit weiterer großzügiger Unterstützung. Ich wünsche, dass unser neues Pfarrzentrum eine Anlaufstelle für die Anliegen der Menschen und eine Oase zum Auftanken wird.



PFR. JOSEF SCHWAB

josef.schwab@st-martin-dornbirn.at

Die Pfarre St. Martin lädt alle ein, das neue Pfarrzentrum einzuweihen und mitzufeiern.

Die Freude ist groß!

Endlich geht er in Erfüllung, der lang ersehnte Wunsch sehr vieler Pfarrmitglieder von Dornbirn St. Martin: ein Pfarrheim direkt neben der Kirche! Pfarrer Otto Feurstein gibt Auskunft über den Status des neuen Hauses.

WOLFGANG ÖLZ

Was bedeutet die Eröffnung des neuen Pfarrzentrums in Dornbirn St. Martin in der Geschichte der Pfarre im Zentrum der Stadt?

Das Charakteristische eines Pfarrhofes ist sicher, dass er in erster Linie Wohnsitz des jeweiligen Pfarrers ist. 1976 kam in St. Martin ein entscheidender Einschnitt: Die Wohnung des Pfarrers wurde in die Winkelgasse 3 verlegt. Das hatte zur Folge, dass neben dem Pfarrbüro und dem Büro des Pfarrers nach und nach auch andere Serviceeinrichtungen im Pfarrhof eingezogen sind: Caritas, Familienhilfe, Ehe- und Familienberatung, Spielothek. In dieser Mehrfachnutzung des Hauses hat sich schon Zukünftiges angemeldet.

Wie wird das neue Zentrum genutzt werden? Welche Gruppen werden dort ein Zuhause finden?

Im neuen Haus sind grundsätzlich alle willkommen. Das kommt schon durch die Lage des Hauses zum Ausdruck. Kinder, Jugendliche, Chöre, Arbeitskreise, Bibelrunden, Wissens- und Lebenshungrige, Fröhliche, Traurige, Pfarrangehörige, Gäste, Neugierige und Suchende sind herzlich willkommen.



Ernst geworden ist es mit dem Bauen am 5. Mai 2008.

Im neuen Haus steckt viel Technik, und die Mehrfachnutzung der Räume erforderte eine ausgeklügelte Schranktechnik, die man der Fassade des Hauses gar nicht ansieht. PRIVAT

Festprogramm:

■ **Sa 26. Sept., 19 Uhr, „Wo zwei oder drei oder alle beisammen sind“ Vesper von Peter Planyavsky, Pfarrkirche St. Martin.** Mit Kornmarktchor Bregenz und Kirchenchor St. Martin.

■ **So 27. Sept., 10 Uhr, Festgottesdienst mit Bischof Dr. Elmar Fischer.** Anschließend im Zelt neben der Kirche: Dornbirner Blechbläserensemble, Festreden, Einweihung, Kinder lassen Luftballons steigen, Verköstigung. Bis 15.00 Uhr Besichtigung des Hauses.

Nach welchem Konzept wurde revitalisiert?

Das Ziel war: Alle Gruppen und die mit vielen Menschen erarbeiteten Bedürfnisse sollen Raum und Platz bekommen. Entsprechend wurden die bisherigen Kellerräume wohnbar gemacht. Ein Lift und ein neues Treppenhaus erschließen alle Etagen. Im zweiten Obergeschoss ist ein sehr heller und freundlicher Saal entstanden, der in zwei Seminarräume teilbar ist. Hier ist auch die Spielothek untergebracht. Der bisher ungenutzte Dachboden wurde erhöht. Das Ergebnis ist ein Proben-, Vortrags- und Meditationsraum mit viel Atmosphäre. Nebenan steht die Küche bereit.

Wie lässt sich das Haus pastoral verorten?

Durch den Umbau des Pfarrhofes zum neuen Pfarrzentrum St. Martin können sich die Feiern in der Kirche und die Begegnungen und Angebote im Pfarrzentrum ergänzen und gegenseitig befruchten. Fix geplant ist das monatliche Pfarrcafé jeweils am vierten Sonntag des Monats. Förderlich wird sicher auch die hohe Komprimierung sein, d.h. es werden viele Veranstaltungen zur gleichen Zeit laufen, und dadurch werden die Begegnungsmöglichkeiten intensiviert.

Wie wird das Haus in zehn, zwanzig Jahren genutzt werden? Wie sehen Sie die Zukunft der Pfarre St. Martin?

Hier braucht man kein Prophet zu sein: Die Hoffnung liegt ganz und gar bei denen, die sich für das Gute engagieren, ganz besonders auch bei den jungen Eltern und ihren Kindern. Je mehr es gelingt, Eltern und Kindern Zugänge zum Sinn des Lebens, zu Pfarre, Gottesdienst, Glaube und Gemeinschaft zu ermöglichen, umso mehr dürfen wir hoffen.



Renate Bauer (li) gibt ein überzeugendes Regiekonzept und Martin Sommerlechner findet perfekt in seine Rolle. ÖLZ

ZUR SACHE

Gewinnspiel / Daten

► **Gewinnspiel:** Die richtige Antwort auf die Frage: Was möchte Pilatus im Theaterstück „Pilatus sucht corpus delicti“ finden? lautet: den Leichnam Jesu Christi. Die glücklichen Gewinner/innen von jeweils zwei Karten sind: Renate Mähr, Andrea Feurstein, Petra Raid, Angela Leu, Erna Stimpfl, Wolfgang Bernhard, Kurt Klement, Elisabeth Hagen, Elfriede Gunz und Gisela Jochum. Wir gratulieren herzlich!

Die Redaktion

► **Termine:** ► **Bregenz**, Theater am Kornmarkt, Probebühne, 24. Sept., 20 Uhr ► **Lingenau**, Wäldersaal, 26. Sept., 20 Uhr ► **Bildstein** Pfarrheim, 26. Sept., 20 Uhr ► **Feldkirch** Pförtnerhaus 27. Sept., 20 Uhr ► **Kenelbach Kirche** 18. Okt. 20 Uhr ► Lesung zum Stück "Matinee am Sonntag", **Nepomukkapelle Bregenz** 27. Sept., 11 Uhr

► **Spezialangebot für Firmgruppen.** Sie erhalten Karten zum Sonderpreis (€ 8,- ab 6 Personen)

Gruppen-Karten über T 055 22 3485-205 oder E marianne.springer@kath-kirche-vorarlberg.at

► **Karten:** Abendkasse, alle Raiffeisenkassen, Bregenz Tourismus
► www.shakespeareastheater.com
► www.renatebauer.net

Theatrales Phänomen

Das zehnjährige Jubiläum von „Shakespeare. Das Theater“ wird mit der Dramatisierung von „Pilatus sucht corpus delicti“ von Eric-Emmanuel Schmitt gefeiert. Aufbauend auf dem Text des französischen Intellektuellen mit der bekannten transzendenten Schlagseite ist ein Abend entstanden, der direkt ins Zentrum des Mysteriums des Christentums führt. WOLFGANG ÖLZ

Witzig, nie leicht, philosophisch interessant, religiös berührend zeigen die Schauspieler um Martin Sommerlechner, der perfekt in die Titelrolle hineinwächst, ein Phänomen: Hier finden Theaterleute über ihre künstlerische Arbeit einen Zugang zum Geheimnis der Auferstehung, das nicht nur kompatibel ist mit klassisch christlichen Zugängen, sondern für alle Menschen, die in sich seit ihrer Kindheit ein relativ fixes Bild von Leiden, Sterben und Auferstehung tragen, eine Art Auffrischung und menschliche Differenzierung der Figuren um Jesus Christus bietet.

So spielt gutes Theater. Es ist der Pilatus, wie ihn Martin Sommerlechner mimit, der „Jerusalem hasst“, der das Exil in Israel als eine Verbannung vom römischen „High life“ erlebt, der sofort ein Platz im Herzen des Publikums hat. Das Stück ist über weite Strecken als Monolog angelegt, aber gerade Michael Schefts, der, ein witziger Regieeinfall von Renate Bauer, als Mann die Frau des Pilatus spielt, aber auch einen lusternen Herodes gibt

und einen griechischen Hausphilosophen des Pilatus, der zwischen gezielten Spukattacken in einem rasanten Wortwasserfall das plastische Bild der Differenz eines philosophisch konstruierten und einem tatsächlich erfahrenen Gott aufmacht. Andreas Roth ist als Esoteriker der Zeitenwende etwas holzschnittartiger, aber doch gut ins Konzept passend angelegt. Angelina Berger darf ohne Abstriche in den weiblichen „Neben“-Rollen als junges Talent und Entdeckung des Abends bezeichnet werden: Die sichere Akzentuierung, etwa der zu Jesus findenden Salome, machen ihre besonderen Auftritte aus.

Die Rede von den „Juden“ ist im Gegensatz zur Politik im Theater möglich und heilsam. Hier liegt kein peinlicher Historismus vor, die Fallstricke, etwa die jüdischen Proponenten als Eiferer mit langem Bart zu denunzieren, hat die Regie (Renate Bauer) gänzlich ausgelassen. Hier wird deutlich, dass der theatrale Raum in der Öffentlichkeit eine bestimmte Unschuld besitzt. Hier ist der

Satz von „jüdischem Wahnsinn“, von den „Juden“, im Gegensatz zum (partei)politischen Diskurs, auch nach den Gräueln des 20. Jahrhunderts möglich, ja sogar in gewisser Weise heilsam. Das Stück zeigt, nicht nur dem Fachmann, dass hier auf der Höhe der Zeit Theater gemacht wird. Verfremdungseffekte, wie sie Berthold Brecht für sein „episches Theater“ gefordert hat, brechen den Illusionismus des Mediums wohltuend auf, wenn Pilatus Briefe schreibt und dazu erzählt, wenn aus dem Off Akkorde aus „Jesus Christ Superstar“ erklingen oder wenn Herodes sich auf der Bühne in den Hausphilosophen verwandelt.

Nur Staunen. Für ein katholisches Publikum bleibt das Staunen, wie zielsicher dieses schauspielerische Gesamtkunstwerk ins Zentrum unseres Glaubens vorstößt, wie spirituell und anregend das alles geschieht. Wärmste Empfehlung. Note: Römischer Einser.

Ich habe mich in die Auberginen verliebt. Sie stehen da, zwischen den Tomaten und den Paprika in unserem kleinen Gewächshaus, sie sind wunderschön und schmecken einfach köstlich! Zum Beispiel in etwas Olivenöl angebraten und als Antipasti gereicht... Tja, die Auberginen sind mein Favorit, aber im Grunde mag ich sie alle, die ganzen Gemüsesorten, die wir in den letzten zwei Monaten am Vetterhof in Lustenau angebaut haben.

ALBERT WIRTHENSOHN

Die Feldarbeit war ein echtes Kontrastprogramm zu meinem Theologiestudium in Wien: Die Füße fest im Ackerboden und die Hände voller Erde – statt den Kopf voller Theorie. Bei aller Gegensätzlichkeit fand ich aber keinen Widerspruch, sondern wechselseitige Ergänzung. Alles, was wir von Gott als gütigem Schöpfer des Universums glauben, bestätigt sich, wenn man auf dem Feld arbeitet. Ganz am Anfang steht nämlich Gottes Geschenk an uns: Ein Planet mit fruchtbaren Böden, und der Funke des Lebens, der in allen von uns steckt. Um dieses



Vom Beten mit de

Geschenk zu erhalten, sind wir auf Nahrung angewiesen, in meinem konkreten Fall beispielsweise Karotten.

Übrigens: Eine Karotte, direkt aus dem Acker gezogen, ist so eine Delikatesse, ihr knackiger Biss und ihr vollmundiger Geschmack sind unvergleichlich! Doch zurück zum Grundgedanken: Wir säen also Karottensamen aus, und Gott lässt alles wachsen – wie es im Markusevangelium steht (Mk 4, 26): „Er (Jesus) sagte: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht wie. Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre.“ Aber wir wissen auch, dass uns auf dieser Welt keine gebratenen Tauben in den Mund fliegen: Wenn auch die Erde all unsere Nahrung hervorbringt, so sind wir doch angehalten, unseren Teil dazu beizutragen. Gott hat uns nicht nur als schöne Dekorationsfiguren auf diesen Planeten gestellt, sondern wir leben hier mit seinem Auftrag. Diesen Auftrag erfüllen wir dann, wenn wir

uns in die Nachfolge Jesu stellen, wenn wir seiner liebevollen Fürsorge nacheifern. Im Fall der Karotten bedeutet dies: Am Acker knien und in der üppigen Fülle, die aus dem Boden schießt, all jene Pflanzen auszureißen, die keine Karotten sind.

Damit will ich keineswegs sagen, dass wir das „Böse“ oder „Unnütze“ ausreißen und ausrotten sollen! Jesus hat dieses Missverständnis vorausgesehen und selbst gegengehalten: Als die Knechte den Gutsherrn in Mt 13, 28 fragen, ob sie das Unkraut auf dem Feld ausreißen sollen, entgegnet dieser: „Nein, sonst reißt ihr zusammen mit dem Unkraut auch den Weizen aus. Lasst beides wachsen bis zur Ernte.“ Und es ist selbstverständlich, dass diese Ernte Gott allein durchführen wird, denn für uns gilt die Maxime: Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!

Die Bibel ist voller Bilder und Vergleiche aus dem bäuerlichen Leben und vieles davon erschließt sich, wenn man einige Wochen diesen elementaren Tätigkeiten nachgeht. Doch eines war mir dabei wichtig: Ich wollte nicht auf irgendeinem Bauernhof bei der „Nahrungsmit-



DANIEL FURXER (3)

n Händen

tel-Produktion“ assistieren, nein, ich wollte auf einem Bio-Bauernhof sein. Denn wir wissen alle, was für furchtbare Missstände im Bereich der Landwirtschaft Einzug gehalten haben. Geschmacks- und gehaltlose Nahrungsmittel werden unter katastrophalen Bedingungen in riesigen Plastik-Hallen angebaut, mit Chemikalien überschüttet und dann mit LKWs quer durch die Welt gefahren.

Oder: Eine Handvoll Menschen, die mit riesigen Maschinen den Boden zerstören, produzieren eine Flut an gentechnisch veränderten Lebensmitteln – während viele andere arbeitslos zu Hause sitzen. Dabei ist die Arbeit am Feld eine gute Arbeit. Sie ist natürlich anstrengend und wer sie tut, verlässt seinen Arbeitsplatz nicht mit weißem Kragen und sauberen Händen. Aber sie verbindet mit der Erde, sie lässt uns etwas vom Kreislauf von Wachsen und Vergehen verstehen und schafft eine innere Verbindung mit dem Leben. Sie ist sinnvoll und keine Ausgurt von Gier und Verlogenheit, wie manche Jobs in der Marketing- oder der Finanzbranche. Und deshalb bin ich überzeugt: Biologisch einkaufen ist gut für unsere Gesell-

schaft. Denn eigentlich ist es absurd, von „normalen Lebensmitteln“ und von teurem Bio-Gemüse zu sprechen. In Wirklichkeit gibt es normale Lebensmittel und billiges Chemie-Gemüse. Und das vergiftet die Umwelt, die Tiere, die Gesellschaft, und nicht zuletzt: Uns selbst. Deshalb bin ich überzeugt: Biologische Landwirtschaft – das ist so etwas wie: „Beten mit den Händen“.



Albert Wirthensohn hat sich verliebt, in die Auberginen. Er studiert Theologie in Wien, arbeitet am Biobauernhof und hat, wie man sieht, echt coole Tattoos auf den Unterarmen.

Exkursion zum Vetterhof

Der Club der Leser/innen lädt die KirchenBlatt-Lesergemeinde im Rahmen der Schöpfungswoche am Samstag 3. Oktober (vgl. Seite 8/9) zum Radausflug zum Biobauern „Vetterhof“

Wir fahren um 14:15 Uhr bei der Hatler Kirche per Rad ab. Es erwartet uns eine tolle Führung, bei der wir nicht nur Produkte, sondern auch Hintergrundwissen über biologischen Anbau erfahren. Anschließend genießen wir einen biologischen, saisonalen und fairen Imbiss.

- ▶ Kosten (Imbiss) pro Person 5,- Euro
 - ▶ Anmeldung: bis 29. September im Pfarrbüro in Dornbirn Hatlerdorf, T 05572/22513
- Sa 3. Okt., 14.15 Abfahrt bei Hatler Pfarrkirche



Albert Wirthensohn hat es gern kontrastreich: in Wien theologische Theorien und in Lustenau „die Füße fest im Ackerboden und die Hände voller Erde“.

MEDIENTIPPS

Unser Radiotipp

Logos: Islam und Menschenrechte. Ist „der Islam“ mit „den Menschenrechten“ kompatibel? Viele mehrheitlich muslimische Länder – jedoch nicht nur sie – haben in Sachen Menschenrechte einen schlechten Ruf. Aber gerade wenn es um die sogenannte islamische Welt geht, wird oft die Frage gestellt, ob das am Islam liege – einer Religion, deren eigenes Rechtssystem bis heute die Rechtsprechung in vielen Ländern beeinflusst und in manchen Bereichen sogar dominiert. **Sa 3., 19.05, Ö1**

Unser Fernsehtipp

Auf nach Santiago! Junge Christen und Muslime pilgern gemeinsam.

Religion. – Vier junge Maturanten aus Breisach, zwei Christen, zwei Muslime – eine ungewöhnliche Pilgergruppe – sind zehn Tage unterwegs auf dem berühmten „Camino frances“, dem traditionellen Teil des Jakobsweges, vom Fuß der Pyrenäen bis nach Santiago de Compostela in Nordspanien. Als Teil ihrer Matura sollen sie einander von ihrem Glauben und von ihren Träumen erzählen, über Religion, Bräuche und Moral diskutieren ... (Foto: SWR). **Di 29., 23.00, SWR**



Religion im Fernsehen

Kath. Gottesdienst/Pfarrei St. Stephan in Amstetten/Österreich. **So 27., 9.30, ORF 2/ZDF**

Stationen: Pfarrhofgeschichten – Stadt und Land. **So 27., 10.15, BR**

Orientierung. **So 27., 12.30/Wh Di 29., 12.25, ORF 2/Wh Do 1., 11.45, 3sat**

kreuz & quer. (22.30) Leben in der Zwischenwelt / (23.05/Wh Do) Harlem in Wien. **Di 29., 22.30/ Wh Do 1., 12.00, ORF 2**

Stationen: Manager und Menschenfischer – Wolfgang Huber: Bischof und Ratsvorsitzender. **Mi 30., 19.00/Wh Do 1., 11.45, BR**

Religionen der Welt. **Sa 3., 16.55, ORF 2**

Religion im Radio

Morgengedanken ... von Oberkirchenrätin Hannelore Reiner (Wien). **So 6.05, Mo-Sa 5.40, ÖR**

Religion auf Ö3. „Papstbesuch in Tschechien“. **So 27., zw. 6.30 – 7.00, Ö3**

Das evang. Wort. Es spricht Superintendentin Luise Müller (Innsbruck). **So 27., 6.55, Ö1**

Erfüllte Zeit. „Der fremde Wundertäter und die Warnung vor der Verführung“ (Mk 9,38-43.45.47-48). **So 27., 7.05, Ö1**

Kath. Gottesdienst. Aus der Pfarre Dechantskirchen/Stmk. **So 20., 10.00, ÖR**

Einfach zum Nachdenken. **So-Sa 21.57, Ö3**

Gedanken für den Tag ... von Kurt Remele. **Mo-Sa 6.57, Ö1**

Religion aktuell. **Mo-Fr 18.55, Ö1**

Praxis – Religion und Gesellschaft. **Mo 28., 21.01, Ö1**

Logos. Siehe: „Unser Radiotipp“. **Sa 3., 19.05, Ö1**

Musik fürs Herz - für Kinder

Der bekannte Südtiroler Sänger und Liedermacher Oswald Sattler, der Männergesangsverein „Die Vogelweider“ und der Mundharmonika-Spieler Günther Lutz laden zum Benefizkonzert in die Stadtpfarrkirche Dornbirn. Der Erlös kommt Kindern mit Behinderung zugute.



Gewinnspiel: Wenn Sie uns bis Mo 28. Sept., 14 Uhr, eine Email oder eine Postkarte schicken **Keyword: Lutz**, dann können Sie 3 x 2 Karten gewinnen. ▶ kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at ▶ KirchenBlatt c/o Isabelle Burtscher Bahnhofstr. 13 6800 Feldkirch

Benefizkonzert in der St. Martins-Kirche beim Dornbirner Marktplatz

▶ **So 18. Okt, 17 Uhr, Stadtpfarrkirche St. Martin, Dornbirn**, Preis 15,-; Kartenvorverkauf: Lutz Günther, T 0664-3416489, E g.lutz@roedelclub.at,

Arbeitsgemeinschaft Mobile Hilfsdienste



Wir unterstützen Menschen, die eine Betreuung brauchen, wir entlasten pflegende Angehörige.



Leistungen:

- > Betreuerische Hilfen und mitmenschliche Begleitung
- > Hauswirtschaftliche Hilfen
- > Hilfestellungen zur Förderung des körperlichen Wohlbefindens

Auch in Ihrer Gemeinde gibt es diese Einrichtung!

Für zeitintensive Einsätze stehen selbständige Personenbetreuerinnen des Vorarlberger Betreuungspools zur Verfügung.

Anfrage und Auskunft:

Arbeitsgemeinschaft Mobile Hilfsdienste
Saalbaugasse 2, 6800 Feldkirch
Tel.: 05522/78101
arge@mohi.at www.mohi.at

Österreichische Lotterien halfen mit: Haus 9A im Karl Ryker Dorf präsentiert

Das Haus 9A, das erste barrierefreie Wohnhaus im Karl Ryker Dorf, wurde Ende August präsentiert. Unter den rund 650 geladenen Gästen war auch Vorstandsdirektorin Mag. Bettina Glatz-Kremsner von den Österreichischen Lotterien, die den Neubau finanziell unterstützt haben. Das Karl Ryker Dorf im niederösterreichischen Sollenau bietet geistig- und mehrfachbehinderten Menschen die Möglichkeit, entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen zu leben.

TERMINE

- ▶ **Do 24. Sept., 20 h - Dr. Doris Burtscher von "Ärzte ohne Grenzen"** referiert über die Diagnose Krebs in Afrika, Alte Kochschule Dornbirn Oberdorf.
- ▶ **Fr 2. Okt, 16 h - Eröffnung der "Kaplan Bonetti Beratungsstelle"**. Dornbirn, Klostersgasse 2.
- ▶ **So 4. Okt, 16 h bis Di 6. Okt, 16.30 h: Batschunser Theol. Akademie "Erlösung aus Prägung"** Leitung: Dr. Monika Renz, St. Gallen. - BH Batschuns. Infos: bildungshaus@bhba.at

GOTTESDIENSTE

- ▶ **So 27.9., 11 h, Bergmesse auf dem Brüggeleknopf**, bei sicherem Schönwetter (Ausk. 05572/58667), musikalische Umrahmung: Schwarzer Dorfmusikanten
- ▶ **Di 29.9. Damit die Liebe neu erblüht! "Frischzellenkur" für Ehepaare** Kloster Mariastern-Gwiggen, 19.30 - 21.30 h.
- ▶ **Mi 30. Heldentreffen. Gebetsabend für Menschen mit Suchtproblemen.** Zusammen mit Dr. Mika, Suchttherapeut, Kloster Mariastern-Gwiggen, 19.30 - 21.30 h
- ▶ **Sa 10.10., 19 h, Ehe-Jubiläumsmesse** in der Pfarrkirche Schwarzach, anschl. Imbiss im Pfarrsaal.

REISEDIENST

FELDKIRCHER PILGERFAHRTEN
 A-6800 FELDKIRCH
 BAHNHOFSTRASSE 27
 TELEFON 05522/72105
 TELEFAX 05522/72105-4
 E-Mail: pilgerfahrten@utanet.at

Sonderreisen ins Heilige Land

WÜSTENLAND UND FELSENSTADT PETRA - JORDANIEN
 9 Tage mit Flug und Bus
 Termin: 23. bis 31. Oktober 2009
 Leitung: P. Bernt Besch aus Jerusalem und Anita Abfalterer
 Preis im Doppelzimmer: € 2.494,-
 Einzelzimmerzuschlag: € 362,-
 Mindestteilnehmerzahl: 20 Personen

HEILIGLAND-REISE
 10 Tage mit Flug und Bus
 Termin: 3. bis 12. Nov. 2009
 Leitung: Univ. Prof. Dr. Andreas Vonach



Preis im Doppelzimmer: € 1.698,-
 Einzelzimmerzuschlag: € 258,-
 Mindestteilnehmerzahl: 25 Personen

Anmeldeschluss für beide Fahrten am 30. September 2009

Detailprogramme im Büro unter Tel. Nr. 05522 72105 erhältlich

VORANKÜNDIGUNG

Das Team der Feldkircher Pilgerfahrten lädt Sie zur »1. Hausmesse« am Freitag, den 16. Oktober 2009 von 09.00 - 13.00 Uhr recht herzlich ein.

Das Team und die Mitarbeiterinnen freuen sich auf Ihren Besuch.

25 Jahre Weltladen-Jubiläum in Frastanz:

„Tatort“ Weltladen - TV-Kommissare sind zu Gast

Die Schauspieler Dietmar Bär und Klaus J. Behrendt setzen sich für Straßenkinder ein und stehen für Gespräche im Weltladen Frastanz zur Verfügung.

Im Jahr 1998 wurde die Tatort-Folge "Manila" gedreht, in der es um philippinische Straßenkinder geht. Die TV-Kommissare wurden von den dort herrschenden, katastrophalen Umständen sehr geprägt. So sind beispielsweise 20.000 Kinder grundlos in heruntergekommenen Gefängnissen eingesperrt. Daher haben sich die "Kommissare" entschlossen, den Verein "Tatort - Straßen der Welt e.V." ins Leben zu rufen. In Fra-



Dietmar Bär (li), und Klaus J. Behrendt - für eine gute Sache

stanz können Sie mit den beiden Schauspielern in Kontakt treten.

- ▶ **So 27. Sept., 9:30 Uhr bis ca. 19 Uhr, Weltladen Frastanz.**
- ▶ Infos: www.herz.or.at/tatort

TIPPS DER REDAKTION



▶ **Sa 3. Okt, 10 - 12 Uhr, Buchhandlung Brunner, Bregenz (Leutbühel): Signierstunde mit Bischof Erwin Kräutler.** Sein neues Buch: „Rot wie Blut die Blumen“

▶ **So 4. Okt, 18.30 Uhr, Pfarrkirche Hard: Benefizkonzert mit Chor und Orchester der Neapostolischen Kirche Stuttgart** zugunsten der Hospizbewegung der Caritas Vorarlberg.

Unter der Leitung von Iván Kárpáti werden Werke von Mendelssohn, Bruch, Silcher u.a. aufgeführt, Thema: „Ins Wasser fällt ein Stein“. Frei. Spenden erbeten

▶ **Mi 7. Okt, 19 Uhr, BH St. Arbogast: „Immer gewinnen, nur nicht verlieren“** - Vortrag und Dialog mit Baldur Preiml und David Zwilling. Zwei bescheidene, große Persönlichkeiten sind die Referenten dieses Dialogforums. Info und Anmeldung: T 05523-62501



▶ **Do 1. Okt, 19 h, Franziskanerkirche Bludenz: Tag des Freundeskreises des Bludenz Franziskanerklosters.** Feierlicher Dankgottesdienst, Musik: Bludenz Sängerrunde, anschl. Bildpräsentation „Gang durchs Kirchenjahr“ und Agape im Kloster.

▶ **Sa 3. Okt, 14 h, Juppenwerkstatt Riefensberg: „Tracht und Brauchtum“ - Vortrag von Dr. Paul Rachbauer.** Veranstaltung im Rahmen des Herbstprogramms der Bodensee-Volkshochschulen „Tracht und Brauchtum“ mit Gelegenheit, das Kunsthandwerk der Juppen-Herstellung kennen zu lernen. Infos: 05574/525240

▶ **Fr 2. Okt, 20 h, Festspielhaus Bregenz: Benefizgala mit Star-tenor José Carreras - „Ein Abend für Äthiopien“** zugunsten eines Schulprojekts in Wonji der Auslandshilfe der Caritas. Karten in allen Raiffeisenbanken.

Der Würde verpflichtet.
 Ethik & Umwelt Krematorium Hohenems



Informieren Sie sich persönlich über den Ablauf einer Feuerbestattung im Rahmen einer Führung durch das Krematorium.
 Tel. 05576/43111
www.krematorium.at

KONZERTE

- ▶ **Fr 25. 9, 20 h: 4. Abokonzert "musik in der pforte"** - gewidmet dem Spätwerk Franz Schuberts, mit Rainer Honeck (Violine) u.a.; Festsaal Vlb. Landeskonservatorium.
- ▶ **So 27. 9., 20 h: Basilikakonzert in Rankweil "Erfreue dich Himmel, erfreue dich Erde"** - kammermusikalische Leckerbissen des Hochbarock.
- ▶ **Fr 2.10., 20 h: Concerto Stella Matutina** "Barock ohne Grenzen", Solist und Leitung: Alfredo Bernardini (Oboe), Kulturbühne AMBACH.
- ▶ **Sa 3., 20.15 h, "Ein Fest für Haydn" in der Herz-Jesu-Kirche Bregenz** - Marika, Istvan und Andrea Hodasz (Violine und Violoncello), Christine Schneider (Sopran), Helmut Binder (Orgel).

FLOHMÄRKTE

- ▶ **Krumbach:** Fr 2.10., 8 - 18 Uhr, Sa 3.10., 8 - 16 Uhr
- ▶ **Hard:** Fr 2. 10. und Sa 3. 10., - 14 - 19 Uhr

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch.
Herausgeber: Generalvikar Dr. Benno Elbs. Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informationsorgan der Diözese Feldkirch.
Redaktion: Dr. Walter Buder (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz (Chef vom Dienst), Rainer Juriatti.
Verwaltung: Ramona Maurer.
Jahresabo: € 34,- / Einzelverkauf: € 1,-
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon (05522) 34 85-0, Fax (05522) 34 8 56. E-mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at Internet: <http://www.kirchenblatt.at>
Abo-Verwaltung: Isabell Burtscher DW 125
Druck: Vorarlberger Medienhaus, Schwarzach.

NAMENSTAG GESCHICHTEN



Raphaela Wallner (Frastanz): „Gott hat geheilt“.

Der hl. Raphael erscheint in der Heiligen Schrift als Bote Gottes in menschlicher Gestalt. Er begleitete den jungen Tobias auf der Reise und schützt ihn vor Gefahren. Seinen Vater Tobit heilte er von seiner Blindheit.

Raphaela Wallner durfte auch schon „Schutzengel“ sein für kleine Kätzchen, die man der Katzenmutter zu früh aus „dem Nest“ nehmen wollte. Zu ihrem Namen kam sie durch die Hebamme, denn ihre Eltern hatten nur einen Namen für einen Buben vorbereitet und dann hätte sie Paul-Benedikt geheißen. Als die Hebamme das kleine Mädchen sah, meinte sie „die sieht aus wie eine Raphaela!“ Die Mutter sah ihre kleine, temperamentvolle Tochter an und war ganz derselben Meinung! Raphaelas Gedanken dazu: „Ich finde meinen Namen auch cool! Von meinen Freundinnen werde ich nur „Raffi“ genannt. Tanzen, singen und Gitarre spielen macht mir viel Spaß, doch am liebsten gehe ich reiten. Mein Traum ist es, dass ich einmal an Reiterturnieren teilnehmen kann. Für alle Menschen wünsche ich mir, dass es keinen Krieg mehr gibt.“

Namenstagskalender

►27.9. Vinzenz v. Paul ►28.9. Wenzel, Dietmar ►29.9. Gabriel, Michael, Rafael L Dan 7,9-10.13-14 E Joh 1, 47-51 ►30.9. Hieronymus ►1.10. Theresia v. Kinde Jesu, Werner ►2.10. Schutzengelfest ►3.10. Ewald, Gerhard, Udo

ANGELIKA HEINZLE

HUMOR

Dreimal hat die Mutter schon nach Melanie gerufen. Verärgert geht die Mutter in das Zimmer der Tochter: „Hast Du mich nicht rufen gehört?“ „Doch“, antwortet diese, „aber erst beim dritten Mal!“

KOPF DER WOCHE: STEFAN WURM, NEUER KAÖ-GESCHÄFTSFÜHRER

Er will etwas bewegen

In den kommenden Tagen wird die Herbstkonferenz der Katholischen Aktion Österreich (KAÖ) wichtige Weichen für die zukünftige Arbeit stellen. Erstmals als Bundesgeschäftsführer dabei ist Stefan Wurm.

HANS BAUMGARTNER

In den vergangenen Monaten hat in der KAÖ ein breiter Nachdenkprozess stattgefunden. Nun soll das Ergebnis in einem Strategiepapier gebündelt und dann auch



RUPPRECHT

„**Taizé** wurde für mich zu einer sehr prägenden Erfahrung. Da habe ich erlebt, wie ein bunter Haufen von Jugendlichen aus aller Welt zu einer gemeinsamen Spiritualität findet. Und das ist etwas, was auch die Katholische Jugend und die KA insgesamt auszeichnet – bei aller Pluralität.“
MMAG STEFAN WURM

umgesetzt werden. „Da mitzumachen ist für mich eine spannende Herausforderung“, sagt Stefan Wurm (27). Das war mit ein Grund, warum er sich für die Stelle des Geschäftsführers beworben habe. Ein weiterer – und entscheidender – Grund ist für Wurm, die in der KA gelebte Verbindung von Glaube und Engagement, von Spiritualität und Einsatz in Kirche und Welt. „Der Glaube bereichert nicht nur mein persönliches Leben, er ist für mich auch eine Quelle und ein Auftrag, mich für andere einzusetzen und etwas zu verändern – vor allem dort, wo Menschen an den Rand gedrängt werden, wo ihnen Unrecht geschieht und ihre Lebenschancen beschnitten werden.“ Das, so Wurm, haben ihm auch seine Eltern und Großeltern, die selbst von KA-Gliederungen geprägt waren, mitgegeben.

Von Kind an. Wurm stammt aus Offenhausen (OÖ). Er ist mit der Jungschar aufgewachsen, vom Ministranten bis zum Dekanatsleiter. Während seines Studiums in Wien (Wirtschaftspädagogik und Politikwissenschaften) stieß er über das entwicklungspolitische Projekt „Enchada“ zur Katholischen Jugend. Er wurde zum Bundesvorsitzenden gewählt und wirkte am „spannenden Erneuerungsprozess der KJÖ“ mit. Anschließend arbeitete er bei einem Unternehmensberater, wo „ich viel soziale Kompetenz lernen durfte.“

ZU GUTER LETZT

Benefizlauf „run4unity“

Im Rahmen des Sparkasse-Marathons am 4. Oktober in Bregenz findet der Benefizlauf „run4unity“ statt. Die Jugendlichen der Fokolarbewegung, die „jugend für eine geeinte welt“, möchten mit diesem Lauf ein Projekt unterstützen, das Kindern in Mumbay (Indien) einen Schulbesuch ermöglicht. Seit 2004 erhalten Schüler/innen ab 5 Jahren an sechs Tagen in der Woche in den Slums von Mumbay Nachhilfeunterricht. Pro gelauften Kilometer (1 Euro) wird ein Schulmonat finanziert.

►Treffpunkt: 4. Okt., 9 Uhr, Molo am Hafen in Bregenz, 10 Uhr Schifffahrt nach Lindau, 11.11 Uhr Start in Lindau, zeitgleich mit 5000 Läufern
►Anmeldung/Infos: Steffi und Johnny Krüger, T 0699/10660110
E run4unity2009@gmail.com



Gemeinsam mit 5000 Läufer/innen für die vereinte Welt. PRIVAT

Jugendaktion-Monat der Weltmission

Mit dem Verkauf von Schokopralinen und Bio-Bärli aus fairem Handel setzen junge Leute bei der diesjährigen Jugendaktion von Missio und der Katholischen Jugend im Oktober als „Monat der Weltkirche“ ein Zeichen für eine gerechtere Welt. Kleinbauern in der Dominikanischen Republik (Kakao) und Costa Rica und Paraguay (Zucker) erhalten dadurch faire Preise für ihre Produkte.

►www.jugendaktion.at
►Bestellungen: T 05574/71 742



‘s Kirchamüse

**Winn i tät wio as se ghört künnt i uf's Ethik-Forum gau.
Döt – so schätz i jedofalls – redot und hört ma dofu,
wio as so tät uf der Welt
winn alle tätod wio as se ghört.**